Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 271. Dinstag den 20 November. (Ausgegeben Montag den 19. Nachmittags.) 1849.

Preußen.

Berlin, 17. November. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Handelsgerichts-Präsidenten von Guelpen in Aachen den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Oekonomierath Caanitz, auf dem Friedrich-Wilhelms-Gestüt, den rothen Adlerorden 4. Klasse; so wie dem Briefträger Friedrich Metzdorf in Potsdam und dem Tuchmachergesellen und Garde-Landwehrmann Zeiske zu Forst die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, und den Polizeirath Kaiser hierselbst zum Polizei-Direktor zu ernennen.

Bekanntmachung
wegen Bildung einer Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft zu Breslau."

Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchsten Erlasses vom 5. d. M. die Bildung einer Aktien-Gesellschaft in Breslau unter dem Namen „Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft zu Breslau" zu genehmigen und das entworfene Gesellschafsstatut vom 9. Juli d. J. zu bestätigen geruht, was nach Vorschrift der §§ 3 und 4 des Gesetzes über die Aktien-Gesellschaften vom 9. Novbr. 1843 mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß das Statut nebst der allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde durch das Amtsblatt der Regierung zu Breslau zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

Berlin, den 13. Novbr. 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten.
(gez.) v. d. Heydt.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 100 k. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Rthl. auf Nr. 4648 nach Köln bei Reimbold; ein Hauptgewinn von 10,000 Rthl. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 76,746; 7 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 11,471. 15,297. 21,752. 25,459. 28,313. 53,967 und 55,419 in Berlin bei Borchardt und bei Marcuse, nach Halle bei Lehmann, Magdeburg bei Büchting, Marienwerder bei Bestvater, Münster bei Lohn und auf 1 nicht abgesetztes Loos; 36 Gewinne zu 1000 fielen auf Nr. 1651. 5626. 6782. 8929. 9843. 10,290. 13,392. 16,056. 17,178. 22,391. 22,639. 23,312. 24,997. 25,150. 26,899. 27,168. 31,107. 32,552. 32,704. 34,302. 34,830. 36,283. 38,190. 49,124. 53,725. 55,285. 59,209. 60,439. 69,980. 70,006. 71,408. 72,864. 77,839. 78,162. 78,277 und 78,807 in Berlin bei Alewin, bei Burg, bei Dettmann, bei Marcuse und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Köln bei Krauß, 2mal bei Reimbold und bei Weidtmann, Elberfeld bei Heymer, Königsberg i. Pr. bei Hertz, 2mal bei Heygster und 2mal bei Samter, Langensalza bei Beltz, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Memel bei Kauffmann, Nordhausen bei Bach, Potsdam bei Hiller, Siegen bei Hees, Stettin bei Wilsnach, Wittenberg bei Haberland und auf 7 nicht abgesetzte Loose; 40 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 690. 1575. 2067. 2926. 5188. 7963. 9307. 10,492. 10,740. 11,514. 11,897. 17,887. 20,349. 23,757. 24,594. 26,208. 27,568. 28,892. 29,765. 30,179. 30,566. 40,110. 41,121. 41,405. 43,946. 44,593. 47,897. 56,551. 57,014. 58,201. 59,814. 60,451. 61,005. 68,038. 68,389. 73,889. 74,363. 76,386. 77,496 und 84,003 in Berlin bei Aron jun., bei Baller, bei Dettman, bei Grack und 2mal bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Schreiber, Köln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg 2mal bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt a. O. bei Salzmann, Glogau bei Levysohn, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Landsberg a. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neisse bei Jäkel, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Torgau bei Ulrich und auf 11 nicht abgesetzte Loose; 51 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 176. 1716. 2524. 2603. 2626. 2962. 9854. 12,086. 13,540. 13,724. 13,985. 16,980. 22,529. 26,239. 28,638. 28,909. 29,683. 31,498. 32,310. 33,460. 33,563. 33,681. 34,443. 35,764. 36,965. 45,193. 46,649. 47,597. 49,743. 50,382. 52,101. 52,699. 53,707. 54,179. 54,549. 55,141. 55,420. 59,144. 59,738. 61,771. 63,922. 67,802. 68,500. 70,094. 76,106. 76,256. 78,007. 78,083. 78,500. 84,236 und 84,593.

[Militär-Wochenblatt.] Blume, Hauptm. von der 3. Art.-Brig., Vorsteher der Haupt-Artill.-Werkstatt in Berlin, zum Major ernannt u. zur Dienstl. beim Kriegs-Minist. kommandirt, und soll derselbe dieser Brig. aggregirt sein. Kreßner, Hauptm. u. Kommandr. der 3. Pion.-Abth., unter Versetzung von der 2. zur 1. Ing.-Insp., zum Platz-Ing. in Koberg, Keiser, Hauptm. u. Kommandr. der 1. Komp. 4. Pion.-Abth., unter Versetzung von der 3. zur 2. Ing.-Insp., zum interim. Kommandr. der 3. Pion.-Abth. ernannt. Scheepe, Hauptm. von der 2., Fischer, Hauptm. von der 3. Ingeneur.-Insp., gehen zum Fortif. Dienst über. Regis, Hauptm., unter Versetzung von der 1. zur 2. Ing.-Insp., zum Komdr. der 1. Komp. 3. Pion.-Abth., Kettler, Hauptm., unter Versetzung von der 2. zur 3. Ing.-Insp., zum Komdr. der 1. Komp. 4. Pion.-Abth., Weber, Pr.-Lieut. von der 2. Ing.-Insp., zum Hauptm. 2. Kl., v. Lojewsky, aggr. Sek.-Lt. von der 2., Schulz, aggr. Sek.-Lt. von der 3. Ing.-Insp., einrangirt. v. Hoepfner, Oberst-Lieut. vom gr. Generalstabe, unter Aggreg. beim Generalstabe, mit Wahrnehmung der Stelle als Milit.-Direktor der allgem. Kriegsschule u. als Direktor der Studien-Direktion dieser Anstalt beauftragt. v. Wrangel, Gen. d. Kavall., in seiner Stellung als Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, zugleich das Gen.-Kommando des III. Armee-Korps verliehen. v. Grabow, Gen.-Lieut., zum interim. komdr. General des II. Armee-Korps, v. Prittwitz, Gen.-Lieut., zum int. komdr. General des Garde-Korps ernannt. v. Strantz I., Sek.-Lieut. vom 1. Kür.-Regt., zur Dienstl. als Adjut. des Kriegs-Ministers kommandirt. v. Uckermann, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., der Abschied bewilligt.

Die neueste Nr. des Justizministerialblattes enthält eine allgemeine Verfügung vom 10. Novbr. über die Form, in welcher die Urtheile und Protokolle im öffentlichen und mündlichen Kriminal-Verfahren abzufassen sind. Eine zweite Verfügung vom 13. Novbr. stellt die Geschäfts-Verwaltung der Staatsanwaltschaft und das Ressort derselben den Gerichten und Polizeibehörden gegenüber fest.

Das heutige Blatt des Staats-Anzeigers bringt eine statistische Zusammenstellung über die Eisenbahnen. Die Länge der gesammten, dem Betriebe bereits eröffneten oder im Bau begriffenen Eisenbahnen, deren Bau entweder von Eisenbahn-Gesellschaften, die in Preußen ihren Sitz haben oder von der preußischen Regierung unternommen ist, beträgt 482 Meilen, zu deren gänzlicher Herstellung ein Anlage-Kapital von 187,700,000 Thlr., durchschnittlich pro Meile 389,400 Thlr. erfordert wird. Von diesen Bahnen liegen 42 Meilen auf fremden, und 440 auf preußischem Gebiet. Von den Letzteren waren bis Ende 1848 322 Meilen dem Betriebe übergeben. In Oesterreich mit Ausschluß von Ungarn, Galizien und Italien, waren am Schlusse des verflossenen Jahres ungefähr 148 Meilen Eisenbahnen dem Betriebe eröffnet und 52 Meilen im Bau begriffen. Die Eisenbahnen in den deutschen Klein-Staaten haben eine Länge von 508 Meilen. Davon waren am Schlusse des vorigen Jahres 336 Meilen in Betrieb gesetzt. Hiernach haben die sämmtlichen deutschen Eisenbahnen, so weit solche bis jetzt vollendet oder in der Ausführung begriffen sind, eine Ausdehnung von 1148 Meilen, zu deren Herstellung im Ganzen ein Anlage-Kapital von 453 Mill. Thlr. (und zwar 235 Mill. aus Staatsmitteln und 218 Mill. aus Privatmitteln) erforderlich ist. Hiervon waren bis Ende v. J. 806 Meilen dem Betriebe übergeben.

A. Z. C. Berlin, 17. Novbr. [Tagesbericht.] Im Laufe der letzten Woche sind mehrere Offiziere, unter anderen auch einige von der Artillerie, definitiv aus der preußischen Armee geschieden und mit einem höheren Rang und Gehalt in Schleswig'sche Kriegsdienste getreten. — Das 2. Bataillon des zweiten (Königs-) Regiments, welches am 15. d. Mts. nach Küstrin abmarschirt ist, wird dort bis zum Monat April garnisonirt bleiben, und alsdann, wenn bis dahin keine anderweitigen Bestimmungen eintreten, nach Berlin zurückverlegt werden. An der Stelle dieses Bataillons wird das 2. Bataillon des neunten Regiments in 8 bis 10 Tagen aus Frankfurt hier eintreffen. Dagegen wird das am 15. hier aus Potsdam angekommene Füsilier-Bataillon des neunten Regiments in einigen Tagen nach Frankfurt abgehen. — Wie man vernimmt, soll auch der Stab der 5ten Division, welcher gegenwärtig hier befindlich ist, nach Frankfurt, seinem früheren Garnisonsorte, verlegt werden. Außer in Berlin und Frankfurt liegen jetzt die verschiedenen Truppentheile der 5ten Division, zu welcher das 2te (Königs-) und das 9te Regiment gehören, in Küstrin, Guben, Luckau und Spremberg vertheilt. Die reitende Garde-Artillerie, so wie die 1. Batterie der Fuß-Artillerie soll, wie es heißt, nach Mainz beordert werden. Es sollen ferner von den in Baden betheiligt gewesenen Truppen das 19. und 23. Regiment hier eintreffen; Letzteres nur zum Durchmarsch, während Ersteres hier bleiben wird. Für dasselbe wird bereits die Garde-Fuß-Artillerie-Kaserne zur Aufnahme eingerichtet. — Die von uns gerüchtweise mitgetheilte Nachricht, daß der Prinz von Preußen zum Namenstage der Königin nach Berlin zurückkehren werde, bestätigt sich vollkommen. Der Prinz wird schon am 18. d. Mts. hier eintreffen. — An den Steinarbeiten zum Postament für das Monument Friedrich des Großen wird jetzt sehr lebhaft gearbeitet, indeß nimmt die Bearbeitung des dazu bestimmten schlesischen Granits so viel Zeit hinweg, daß das Werk kaum in 1 Jahr beendet sein dürfte. Dasselbe ist dem Steinmetz Müller anvertraut, welcher sich um 15,000 Thlr billiger zu arbeiten erboten hat, als der Steinmetz, Baurath Kantian, veranschlagt hat! Herr Müller hat zur Beschleunigung dieser Arbeiten in seiner Werkstätte eine Dampfmaschine anlegen lassen, die er später auch für andere Steinmetzarbeiten benutzen wird. Bis jetzt standen hier die Steinarbeiten denen anderer Städte, besonders denen in Böhmen und am Rhein nach, gewinnen aber überhaupt durch den industriellen Sinn des Herrn Müller, der in seinem Fache das zu werden verspricht, was Herr Borsig im Maschinenbau geworden ist, täglich einen größeren Aufschwung. — Die Veröffentlichung der Anklageschrift wieder den Geheimrath Waldeck und den Handlungsdiener Ohm macht immer mehr Sensation. Unverkennbar ist es jedoch dabei, daß die öffentliche Meinung sich täglich entschiedener zu Gunsten Waldeck's gestaltete. Selbst sehr konservate Stimmen äußern ihr Erstaunen über die Bedeutungslosigkeit der Verdachtsgründe, auf Grund welcher Waldeck so lange in Haft gehalten sei. Nichts desto weniger werden von der Vertheidigung enorme Anstrengungen gemacht, um die Unschuld Waldeck's klar zu stelleu. Vor den Geschwornen selbst wird bekanntlich der Advokat-Anwalt Dorn als Vertheidiger desselben plädiren; zur Beschaffung des Materials haben sich jedoch fast alle namhaften Vertheidiger der Stadt mit ihm verbunden und ihren Anstrengungen soll wirklich bereits Enormes gelungen sein. Wir haben Enthüllungen zu erwarten, wie sie schwerlich geahnet werden mögen. Davon ist man bereits völlig überzeugt, daß die sämmtlichen Papiere, welche bei Ohm auf Veranlassung des bekannten Post-Sekretärs Gödsche gefunden sind, von Ohm gefälscht wurden. Nur darüber herrscht noch Zweifel, ob Gödsche sich mit Ohm verbunden hatte, damit diese Papiere bei Ohm gefunden werden sollten und Waldeck alsdann als Kriminalverbrecher verhaftet würde, oder ob Ohm in seiner Stellung als Agent und Spion des Gödsche, diesen letzteren selbst getäuscht und ihm in gewinnsüchtiger Absicht unechte Briefe und Enthüllungen als echte für den Zuschauer der neuen Preuß. Zeitung verkauft hat. Die Vertheidigung glaubt unter diesen Umständen mit den Beweisen von Waldeck's Unschuld ziemlich im Klaren zu sein, und hält seine Freisprechung, wenn sich die Geschwornen nicht rein durch Persönlichkeiten leiten lassen, für unbedenklich. Mit Ohm steht die Sache dagegen sehr zweifelhaft. Er ist entweder Spion oder Hochverräther, oder beides zugleich. Es machen in Berlin besonders zwei Umstände Aufsehen, welche bereits aus dem Verlauf der Untersuchung bekannt geworden sind. Zunächst der Umstand, daß der Staats-Anwalt, als die Sache zum ersten Mal bei dem Anklage-Senat zum Vortrag kam, selbst darauf angetragen hat, zwar den Ohm in Anklagestand zu versetzen, aber Hrn. Waldeck freizusprechen. Wir theilten dies seiner Zeit in der Correspondenz mit, bemerkten aber gleich dabei, daß der Anklage-Senat, namentlich im Interesse Waldecks selbst, jenen Antrag zurückgewiesen, und eine Vervollständigung der Untersuchungsakten verfügt habe. In diesem Zwischenstadium soll sich nun gerade erwiesen haben,

daß der berüchtigte Brief an Ohm zwar mit der Handschrift d'Esters unter dem Lassaly'schen Bilde, nicht aber mit derselben in anderen d'Ester'schen Schriftstücken übereinstimmte. Nichtsdestoweniger scheint erst jetzt der Staatsanwalt die früher aufgegebene Anklage aufrecht erhalten zu haben, wie man glaubt, nicht ohne Ohm's Zuthun, weil die vorige Handschriften-Differenz um so mehr darauf führen mußte, daß der gedachte Brief unter alleiniger Zugrundelegung des Lassaly'schen Bildes gefälscht sei. Noch bemerkensmerther erscheint, zweitens die räthselhafte Flucht des Ohm aus dem Zimmer des Polizei-Präsidenten. Ohm selbst hat in Betreff dieser Flucht angegeben, als er sich beim Polizei-Präsidenten befunden, habe dieser plötzlich das Zimmer verlassen, und auch die beiden Kriminal-Kommissarien wären fortgegangen, so daß er allein gestanden. Nunmehr habe sich eine Tapetenthür geöffnet und ein Unbekannter wäre herein getreten, habe ihm Geld in die Hand gedrückt und gesagt: „Ohm fliehen Sie, sonst sind Sie verloren." Er hätte auch diese Gelegenheit wirklich benutzt und sei so nach Hamburg entkommen. Man vermuthet, wenn diese ganze Erzählung nicht eine bloße Lüge des Ohm ist, daß der Unbekannte niemand anders als Herr Gödsche gewesen sei. Jedenfalls steht so viel fest, daß Ohm wirklich in einer bisher nicht aufgeklärten Weise aus dem Zimmer des Präsidenten entkommen ist. Gewiß wird Herr Polizeipräsident von Hinkeldey als Zeuge im Waldeck'schen Prozeß vernommen werden und wird sich die Sache dann wohl aufklären. Die Vertheidigung des Ohm wird Herr Justiz-Kommissar Gall führen, nachdem Herr Dr. Stieber davon zurückgetreten ist. — Für Einlaß-Billets zum Waldeck'schen Prozeß werden schon 2 Friedrichsd'or geboten und man erwartet für denselben ganz besondere Vorsichtsmaßregeln.

Ein sehr verbreitetes Gerücht besagt, daß in den nächsten Tagen den Kammern eine dringende Vorlage wegen der Aufhebung der Klubbs gemacht werden wird, die sich auf die jüngst bekannt gewordenen Fakta über das Treiben in einigen derselben stützen würde. Jedenfalls ist das nach Lage der Dinge wahrscheinlicher als das gleichfalls verbreitete Gerücht von einer Wiedereinführung des Belagerungszustandes, wofür schon die Plakate bereit sein sollten. Da zu einem solchen Schritt jede Veranlassung fehlt, so ist diese Nachricht wohl als aus müßiger Erfindung oder irgend einem Mißverständniß hervorgegangen, zu betrachten. (Voß. Z.)

Das Ministerium des Innern ist genau von den neuesten Bestrebungen der Demokratie in Kenntniß gesetzt worden, namentlich über das, was am Tage der Aburtheilung über Waldeck geschehen soll; man weiß, wo die Versammlungsorte der Führer und wer die dermaligen Führer sind. Einer der früheren Hauptführer gilt jetzt unter ihnen als Verräther. Laut eingegangener Nachricht war von Führern die Weisung an die Sektionen ergangen, sich Waffen und Munition zu verschaffen, sonst aber für Geheimhaltung und Stille bis zum bezeichneten Tage Sorge zu tragen. — Das Staatsministerium hat gestern eine Berathung gepflogen über die Antwort, welche Hannover und Sachsen gegeben werden soll. Es ist zugleich beantragt worden, die Angelegenheit dem Bundesschiedsgericht zu Erfurt zu übergeben. Preußen wird aber diese Entscheidung nicht erst abwarten, sondern unverweilt mit den Reichstagswahlen vorgehen. — Das Wahlgesetz für die Reichstagsräthe innerhalb der preußischen Staaten ist soweit vorgerückt, daß es nur noch der Genehmigung des Königs bedarf und im Verlauf der künftigen Woche veröffentlicht werden kann. — Es sind hier Gerüchte ausgestreut und zum Theil auch geglaubt worden, es solle heute Abend der Belagerungszustand für Berlin erklärt, und die Gräber im Friedrichshain sollten zerstört werden. Das erstere entbehrt alles Grundes und das letztere ist natürlich ein Märchen, wenn auch nicht für Kinder erfunden. (Voß. Z.)

[Das Rothschildsche Anlehen.] Ueber dieses mysteriöse Geldgeschäft theilt jetzt die Const. Ztg. Folgendes mit: „In Nr. 382 dieser Zeitung versprachen wir über das Rothschildsche Anlehen, welches in der ministeriellen Denkschrift über den Bau der Ostbahn aufgeführt ist, nähere Auskunft einzuziehen und unser Urtheil darüber abzugeben, um das des Publikums festzustellen. Wir sind in dem Falle, Nachstehendes aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen:

„Der Eisenbahnfond ward im Jahre 1842 zum Betrage von 6 Millionen Thalern constituirt und in Staatsschuldscheinen überwiesen. Zur Zeit, als von dem Fond Gebrauch gemacht werden sollte, ging der Cours der Staatsschuldscheine unter pari; man hoffte eine baldige Besserung desselben und wollte den durch einen unzeitigen Verkauf entstehenden Verlust vermeiden. Man hielt daher die Staatspapiere in deposito und lieh die erforderlichen Geldmittel bei Rothschild an. Später ward, — nachdem die Hoffnung sich durch die ungünstigen Zeitumstände nicht realisirt hatte, — der Verkauf der Papiere bewirkt, und die Anleihe getilgt. Die ganze Operation hat vor mehreren Jahren stattgefunden."

„Die Rothschildsche Anleihe war zu 5 pCt. verzinslich. Von dem Zinsenbetrage, der in Ausgabe aufgeführt steht, müssen die Zinsen der durch die Anleihe conservirten Staatsschuldscheine, welche zu $3\frac{1}{2}$ pCt. in Einnahme sich vorfinden, in Abzug gestellt werden, so daß der Zinsenverlust, einschließlich der Kosten und Provision, nicht voll 2 pCt. betragen hat.

Eine nähere Prüfung dieser Verhältnisse lag außer dem Geschäftsbereiche der Eisenbahn-Commission, welche nur den Bestand des Eisenbahnfonds, nicht aber dessen frühere Verwaltung und am wenigsten die zu der Zeit, in welcher Preußen noch kein Verfassungsstaat war, vorgenommenen Operation zu prüfen und ihren Beschlußnahmen zum Grunde zu legen hatte."

„Unter solchen Umständen ist also weder dem gegenwärtigen Finanzminister, noch den Ministerien der letzten Jahre irgend ein Fehler in dieser Angelegenheit zur Last zu legen. Selbst die frühere Finanzverwaltung, welche die bezeichnete Operation vorgenommen, kann unter den dargestellten Umständen keiner Verletzung des Statuts vom 17. Januar 1820 beschuldigt werden. Es gereicht uns zur aufrichtigen Befriedigung, eine solche genügende Aufklärung geben zu können."

Der Central-Ausschuß der konservativ-konstitutionellen Bezirks-Vereine wird morgen mit mehreren Mitgliedern beider Kammern eine Zusammenkunft halten, in der ein Aufruf in Betreff der Wahlen zum Reichstage berathen werden soll.

In den letzten Tagen waren die Ausweisungen bedeutender, als seither, namentlich sind mehrere Polen, die sich übrigens ohne genügende Legitimation hier aufhielten, davon betroffen worden. Auch Anderen, die hier stillschweigend geduldet wurden, sind wiederholte Ausweisungs-Verfügungen zugegangen.

C. B. Die in Betreff der von Preußen verauslagten Feldzugskosten, bei Gelegenheit der Hülfsleistung in Dresden und der Pfalz, zwischen Preußen und Baiern und Preußen und Sachsen entstandenen Differenzen sind nunmehr ausgeglichen. — Der gestern von uns erwähnte Befehl, daß die Truppen für heut in den Kasernen consignirt bleiben sollten, war in der That ergangen, ist jedoch wieder zurückgenommen worden. — Der Verfassungs-Ausschuß der ersten Kammer hat über die divergirenden Beschlüsse beider Kammern in Betreff des Art. 40 der Verfassung (die ohne Entschädigung aufzuhebenden Rechte und Lasten) Bericht erstattet und empfiehlt, den Beschlüssen der zweiten Kammer beizutreten. Die Verschiedenheiten sind nicht von großer Erheblichkeit, an einer Einigung ist mithin nicht zu zweifeln.

Nachfolgende Bemerkungen der „Konstitutionellen Korrespondenz" sind jedenfalls beachtenswerth: „Der Prozeß Waldeck wird mehrfach und namentlich von Seiten der oppositionellen Partei als eine von der Regierung unmittelbar ausgegangene Operation gegen die Demokratie dargestellt. Es beruht dies auf einer gänzlichen Verkennung derjenigen staatlichen Institutionen, welche als eine Konsequenz des konstitutionellen Systems betrachtet werden müssen. Der Staatsanwalt prüft in voller Selbstständigkeit das ihm vorliegende Material, und entscheidet lediglich auf Grund seiner eigenen Ueberzeugung über die Statthaftigkeit der Anklage. So hat er denn auch in dem vorliegenden Falle die erforderlichen Materialien von den betreffenden Behörden selbst requirirt und von der ihm in Folge des damaligen Belagerungszustandes eingeräumten Befugniß, Verhaftungen zu dekretiren, Gebrauch gemacht. Noch auffallender muß es aber erscheinen, daß man die Schritte im Prozeß Waldeck ausschließlich mit den Absichten der Regierung identificiren will, wenn man bedenkt, daß die Ansicht des Staatsanwaltes noch von einem Anklagesenat unabsetzbarer Richter geprüft und daß ihr nur nach ausdrücklicher Beistimmung des Letzteren Folge gegeben wird. Dies ist hier geschehen, und wenn man dennoch behaupten wollte, daß der Einfluß der Regierung in solchen Fällen noch immer maßgebend sei, so hieße das nichts Anderes, als von den konstitutionellen Institutionen überhaupt behaupten, daß sie nicht genügend seien, die Sicherheit der Staatsbürger gegen Willkür zu schützen."

C. B. [Die Schrift von Rintel „die katholischen Interessen und die deutsche Frage in Preußen" wird hier und nicht ganz ohne Grund als das Manifest einer preußisch-katholischen Partei angesehen, die sich im Gegensatz zu der großdeutschen Partei der Politik der preußischen Regierung anschließt. Den Fürstbischof Melchior von Diepenbrock in Breslau bezeichnet man als den geistigen Urheber dieses neuesten politisch-kirchlichen Schisma. Auch in der Erörterung der kirchlichen Angelegenheiten innerhalb der zweiten Kammer will man diesen Gegensatz wahrgenommen haben, der sich in der That auch, wenn man die Reden des Grafen Renard mit denen des Herrn Reichensperger und Osterrath vergleicht, nicht verkennen läßt. Die Rintelsche Schrift hat hauptsächlich den Zweck, den Beweis zu führen, daß die Interessen Preußens den Interessen der katholischen Glaubenspartei nicht entgegenstehen. Andererseits tritt sie aber auch der Ansicht entgegen, an welcher in Preußen „viele Beamte, ja, man kann leider wohl sagen die preußische Regierung festgehalten", daß Preußen ein protestantischer Staat sei. Diese „auf heilloser Verblendung" beruhende Ansicht sei, „dem Rechte wie der Thatsache nach längst zur Lüge geworden." Es wird sogar aus den stenographischen Berichten der deutschen Nationalversammlung der Beweis geführt, daß die preußischen Abgeordneten in ihren Abstimmungen bei den Fragen über Selbstständigkeit der Kirche, Jesuitenaustreibung, Beibehaltung der kirchlichen Immunitäten, kirchliche Aufsicht über die Schule und konfessionellen Charakter der Schule sich dem Interesse des Katholizismus günstiger gezeigt haben. als die Abgeordneten der übrigen deutschen Staaten. Hieraus folgert die Schrift, „daß es ein großer, wenn auch gewöhnlicher Irrthum ist, anzunehmen, daß Süddeutschland, daß namentlich Oesterreich und Baiern die Stützpunkte der katholischen Bewegung, die Stützpunkte katholischer Interessen seien; Preußen ist dies, in Preußen liegt der Schwerpunkt Deutschlands auch in dieser Beziehung.

C. C. [Sitzung der Central-Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltes, vom 26. Oktober. Ausgabe-Etat für das Bureau des Minister-Präsidenten, das geheime Civil-Kabinet und die General-Ordens-Kommission.] Gegen die Höhe des Dienst-Einkommens des Minister-Präsidenten, das demjenigen der übrigen Minister gleich steht, ist vorbehaltlich der allgemeinen Beschlußnahme über die Normirung der Gehälter sämmtlicher Ministerial-Behörden, eben so wenig als gegen die Zahl und das Einkommen der im Bureau des Minister-Präsidenten angestellten Beamten etwas erinnert. Die Minister beziehen gegenwärtig ein Gehalt von 10,000 Rtl. nebst Dienstwohnung, die vom Staate möblirt wird; die beim Wechsel des Inhabers früher zuweilen verwilligten Einrichtungsgelder können nicht mehr vorkommen. — Die Centralkommission hat es anerkannt, daß eine Verschmelzung des geheimen Civil-Kabinets mit dem Bureau des Minister-Präsidenten zur Zeit nicht thunlich sei. Jenes Kabinet hat die Bestimmung, die zahlreichen Immediat-Bittschriften zur ressortmäßigen Erledigung zu befördern, die laufenden Verwaltungsberichte der Centralbehörden zum Immediat Vortrage zu bringen, die Verwaltung der allerhöchsten Dispositionsfonds zu vermitteln und in eiligen oder minder erheblichen Angelegenheiten, wo ein Staatsministerial-Vortrag entbehrt werden kann die allerhöchste Entschließung einzuholen. Dagegen schien bei dem jetzigen Geschäftsgange die große Zahl der darin angestellten Subalternbeamten nicht mehr gerechtfertigt und es wurde deshalb eine Ermäßigung derselben anempfohlen. — In Betreff der General-Ordens-Kommission war die Central-Kommission einstimmig der Meinung, daß dieselbe aufzuheben, daß die Geschäfte derselben einem der vorhandenen Ministerialbureaus zu übertragen und der unerlaßliche Geldbedarf auf dem Etat dieses Ministeriums auszubringen sei. Die Central-Kommission hält den Etat des Bureaus des Ministerpräsidenten für den geeignetsten Ort, um die Ausgaben zu übernehmen. Auch hat sie einstimmig sich dahin ausgesprochen, daß Dekorationen in Brillanten oder andere sehr werthvolle Dekorationen der Staatskasse künftig nicht mehr zur Last gelegt werden möchten.

Seit einiger Zeit werden die Einwohner in den Grenzorten des Ragnitzer Kreises (Regierungsbezirk Gumbinnen) von einer etwa 15 Köpfe starken bewaffneten Bande russischer Ueberläufer beunruhigt, welche den vor mehreren Monaten aus dem Ragniter Gefängnisse entsprungenen, schwerer Verbrechen angeklagten, Raudon Crotinus zu ihrem Anführer hat*). Während die Bande auf der diesseitigen Grenze vornehmlich den Schmuggelhandel begünstigt und unter ihren bewaffneten Schutz nimmt, sich aber im Uebrigen meist darauf beschränkt hat, durch Exzesse und Drohungen Schrecken um sich zu verbreiten, soll sie auf russischer Seite fortwährend Verbrechen gegen Personen und Eigenthum verüben, und dadurch in den Besitz beträchtlicher Geldmittel gelangt sein. Es ist gelungen, einen Hauptgenossen dieser Bande, den Ueberläufer Nickszus, zu verhaften, wobei leider der Bauerssohn Schweißinger, der dem Gensd'arm Hülfe leistete, von dem Nickszus erschossen wurde. Die spätern Versuche, auch Anderer habhaft zu werden, hatten bei der großen Ausdehnung des zum großen Theil von dichten Waldungen (Jurasche Forst) umgebenen nach Rußland offenen Terrains, auf welchem die Bande ihr Unwesen treibt, und bei der großen Wachsamkeit und Beweglichkeit derselben, und da sie obendrein gut bewaffnet ist, um so weniger einen günstigen Erfolg, als die zuverlässigen Einwohner jenes Landstrichs, durch den Tod des Schweißinger eingeschüchtert, der Gensd'armerie nicht genug beistehen, ein großer Theil aber den Schmuggelhandel treibt und durch Geld und andere Mittel der Verführung von dem Raudon Crotinus gewonnen ist. Ein dahin abgesandtes Detachement Dragoner und eine Compagnie Infanterie, welchen auch einige Jäger zugegeben wurden, werden wohl bald die Bande aufheben, was um so mehr zu erwarten steht, als auch die russischen Behörden an der Ergreifung des Raudon Crotinus und Genossen viel gelegen und daher anzunehmen ist, daß durch die gleichzeitige Aufstellung eines Militair-Kommandos auf der jenseitigen Grenze der Erfolg mehr gesichert werden wird. C. C.

*) S. die Briefe β Königsberg in den frühern Nummern der Bresl. Ztg. Red.

Stettin, 17. November. [Kinkel.] Allen denjenigen, welche sich für das Schicksal Kinkels interessiren, können wir nunmehr die erfreuliche Nachricht geben, daß in der Behandlung desselben eine wesentliche Aenderung eingetreten ist. Er hat ein ordentliches Zimmer und die Erlaubniß erhalten, sich darin mit Arbeiten zu beschäftigen, die seinem Geschmacke und seinen Fähigkeiten entsprechen. Seine Verpflegung erhält er aus der Küche des Direktors. (Ostsee-Z.)

Münster, 15. Nov. [Der Prinz von Preußen.] Nachdem gestern von Seiten des Militärs Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen am Abend eine Serenade gebracht worden war, hatte diesen Vormittag vor demselben die gesammte Garnison große Parade. Ein donnerndes Hurrah empfing den geliebten Führer, den bewährten Feldherrn Preußens. — Lassen Sie mich nun noch mit einigen Worten des gestrigen Tages gedenken. Bei der bald nach der Ankunft Sr. königl. Hoheit im hiesigen Schlosse stattgehabten Cour war die katholische Geistlichkeit zahlreich erschienen und auch der Münster'sche Adel theilweise vertreten. Der Prinz war freundlich und nach seiner gewöhnlichen Weise schmucklos, aber offen in seiner Unterhaltung. Hierbei sind nun von seiner Seite manche Aeußerungen gefallen, welche ein allgemeines Interesse haben dürften. So äußerte sich der Prinz in Betreff der Zustände in Baden, daß nach Lage der Dinge daselbst eine mehrjährige militärische Okkupation nothwendig erscheine, wobei es alsdann immer noch zweifelhaft bliebe, ob das Uebel aus dem Grunde geheilt sei." — Den pensionirten General v. Zettwitz, welcher eben erst von einer Reise aus der Schweiz zurückgekehrt war, fragte Se. königl. Hoheit in heiterer Laune, ob er „seinen guten Freund" Mieroslawski und dessen Gesinnungsgenossen dort gesehen habe. Heute Mittag ist großes Diner im Schlosse. Auch hierbei hat der Prinz geäußert, daß er nicht blos Offiziere, Beamte und den Adel, sondern auch gern Bürger bei sich zu sehen wünsche. (Reform.)

Deutschland.

Dresden, 16. November. [Wahl des Direktoriums in der ersten Kammer.*) — Chemnitz-Riesaer Eisenbahn. — Der König. — Eroberte Kanonen. — Uniformen. — Legitimisten-Kongreß. — Böricke. — Meinel.] Die 1. Kammer ist gestern in ihrer dritten vorbereitenden Sitzung zur Wahl des Direktoriums geschritten. Die konservativ-liberale Partei brachte mit einer kleinen Majorität alle ihre Vorschläge zur Geltung. Anwesend waren 35 Mitglieder, von denen 17 für Georgi, 15 für Joseph stimmten. Da hiermit eine absolute Stimmenmehrheit nicht gewonnen war, mußte die Wahl zweimal wiederholt werden, um Gültigkeit zu erlangen. Das Ergebniß blieb auch bei der dritten Abstimmung dasselbe, und demnach ist der ehemalige Staatsminister der Finanzen, Fabrikant Georgi von Mylau, für die nächsten zwei Monate zum Präsidenten erwählt. Vicepräsident wurde der Landesbestellte Schenck von Bautzen mit 18 Stimmen; die Linke brachte für Joseph nur 14 Stimmen zusammen. Zweiter Vicepräsident: Herr Mammen von Plauen (in Frankfurt Mitglied des Nürnberger Hofes), dem die Konservativen ihre Stimmen gaben, um Joseph desto sicherer auch zum dritten Male durchfallen zu lassen; er hatte 18, Joseph 14 Stimmen. Schriftführer wurden die Abgeordneten Meisel und v. Herder, Beide dem Centrum angehörig. Der Alterspräsident, Amtshauptmann v. Biedermann, erbat sich vor Schluß der Sitzung einen Urlaub, da er als Vorstand der Chemnitz-Riesaer Eisenbahngesellschaft für den 26. d. M. eine Generalversammlung der Aktionäre vorzubereiten hat, in welcher über die Abtretung dieser wenig versprechenden Bahn an den Staat, der dazu bereit zu sein scheint, verhandelt werden soll. Dieser Urlaub konnte unbedenklich ertheilt werden, da die erste Kammer vor der Eröffnung des Landtages, über deren Zeitpunkt noch immer nichts Sicheres verlautet, schwerlich noch eine Sitzung haben wird. Der König wird den Landtag in Person eröffnen und bis dahin von seinem Weinberge bei Pillnitz in die Stadt zurückkehren und das Schloß, in welchem er seit der Nacht seiner Flucht (3. Mai) nicht mehr geschlafen hat, wieder bewohnen. Das arg zugerichtete Schloß, in dessen Säle gegen 800 Kugeln drangen, ist längst vollständig wieder hergestellt; seit gestern werden auch die drei Schloßeingänge, welche nach der Halle der Chaisenträger führen, durch große eiserne Thore mit obligaten Schießscharten geschlossen, worüber die Bürger sehr mißgestimmt zu sein scheinen. Die am 9. Mai in der Stadt eroberte kleine Kanone (Dreipfünder), welche seit jener Zeit vor dem Blockhause in der Neustadt aufgepflanzt stand, ist gestern in aller Stille ins Zeughaus gebracht worden; zwei andere Geschütze gleichen Kalibers hat man den Preußen als Andenken mit nach Berlin gegeben. Der loyale Besitzer dieser Geschütze, Herr Dathe v. Burgk, ist vom Kriegsministerium aufgefordert worden, eine Geldforderung dafür einzureichen; — er hat es indeß vorgezogen, auf sein Eigenthumsrecht gänzlich zu verzichten. — Im Staats-Ministerium beschäftigt man sich lebhaft mit Erfindung neuer Uniformen für Hof- und Staatsdiener; Herr von Beust erholt sich auf diese Weise von seinem anstrengenden Wirken für die Einheit Deutschlands. — Ein Gerücht über einen Legitimisten-Kongreß, der in voriger Woche hier im Hôtel de Saxe in Gegenwart der Herzogin von Angouleme und des Herrn Thiers abgehalten worden sein soll, verdient wenig Beachtung; Thatsache ist indeß, daß einige Abgesandte von Frohsdorf hier mit Anhängern der Bourbons aus Frankreich zusammengetroffen sind. — Aus Glauchau und Eibenstock trifft die Nachricht ein, daß die ehemaligen Abgeordneten Adv. Böricke und Lehrer Meinel gegen Kautionen von je 500 Thalern aus ihrer Haft entlassen worden sind.

*) Wir haben dieser Wahl bereits in Nr. 270 d. Ztg. gedacht. Red.

Kassel, 14. Novbr. [Das Reichswahlgesetz.] Der zur Prüfung des Wahlgesetzes zum deutschen Volkshause niedergesetzte Ausschuß hat mit allen gegen eine Stimme (Bayrhofer) beschlossen, der Ständeversammlung die Inbetrachtnahme des Gesetzes zu empfehlen. In den Details ist er aber in einem sehr wesentlichen Punkte abweichender Ansicht. Während nämlich die Regierungsvorlage, nach Anleitung des berliner Entwurfes, zur Wahl der Wahlmänner die absolute Mehrheit der Urwähler erfordert, hat sich der Ausschuß für die Wahl durch relative Stimmenmehrheit entschieden. (K. Z.)

Darmstadt, 14. Novbr. [Der Erzherzog Johann] mit seinem Sohne, dem Grafen v. Meran, hat auf dem Jagdschloß Kranichstein, einer Einladung des Großherzogs Folge leistend, einer Wildschweins-Jagd beigewohnt. Neben dem Forsthaus Nicolauspforte steht eine der ältesten und schönsten Eichen ganz Deutschlands, deren Alter man nicht unter 1000 Jahre schätzt und deren Stamm einen Umfang von 36 Fuß hat. Der Großherzog bat es sich aus, diese Eiche die „Johanns-Eiche" taufen zu laufen, und die Taufe hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Der Erzherzog seinerseits hat eine andere nahe stehende Eiche die „Ludwigs-Eiche" getauft. (Köln. Z.)

Dessau, 16. November. [Ankunft der Preußen.] In diesem Augenblicke rückt mit klingendem Spiele preußische Infanterie aus Acken hier ein. Wie es heißt, ist sie auf dem Durchmarsche begriffen. Es scheint das wieder so ein merkwürdiger Zufall zu sein, wie der aus Köthen berichtete. Wenn das Ministerium auf diesem Wege fortfährt, so wird es in nicht langer Zeit dahin kommen, daß Anhalt nicht durch die Paulskirche oder durch Preußen, sondern durch seine eigene Staatsregierung mediatisirt wird. (Magd. Z.)

Hannover, 16. Nov. [Sitzung der zweiten Kammer.] Heute stellte der Abgeordn. Lang II. folgenden, fast von allen Mitgliedern der zweiten Kammer unterstützten Antrag für Schleswig-Holstein:

„Stände beschließen, an die königliche Regierung über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit folgende Erklärung gelangen zu lassen: Stände sprechen das Vertrauen zu der königlichen Regierung aus, daß sie während der Dauer des gegenwärtigen (sei es faktisch oder rechtlich bestehenden) Waffenstillstandes **auf strenge Durchführung eines dem Rechte entgegenstehenden, dänische Uebergriffe zurückweisenden, Verfahrens hinwirken und bei den Friedensverhandlungen dahin streben werde, die Rechte der Herzogthümer und die Ehre Deutschlands zu wahren.** Sie werden, wenn zur Erreichung des Zweckes ihre Mitwirkung erforderlich werden sollte, diese auf Antrag der königlichen Regierung nicht versagen." (Hannov. Z.)

Wismar, 11. November. [Anmaßung dänischer Matrosen.] Am gestrigen Tage wurde die deutsche Flagge eines hier im Hafen liegenden Neustädter Fahrzeuges von einem Haufen Matrosen des hier anwesenden k. dänischen Dampfschiffes „Slesvig" heruntergerissen und nur mit Mühe vor dem Zerreißen gerettet. Hierdurch wurde eine nicht unbedeutende Aufregung unter den am Hafen anwesenden Arbeiten hervorgerufen und es wurde die Flagge endlich auf deren Verlangen wieder aufgezogen. Die dänischen Matrosen schickten sich wiederum an, unter Verhöhnung des deutschen Namens die deutschen Farben in dem deutschen Hafen zu insultiren, wurden aber von den Anwesenden mit einer gehörigen Tracht Schläge heimgeschickt. Nur die eiligste Flucht konnte sie vor der Rache des in seinem National-Gefühl gekränkten Volkes bewahren. Einer der Geprügelten wollte sich dadurch retten, daß er sich für einen Deutschen ausgab; das hieß aber erst Oel ins Feuer gegossen, denn dadurch hatte er die Wuth der Erbitterten besonders auf sich gezogen. (D. Z.)

Oesterreich.

♉ **Wien, 17. Nov.** [Das Interim. — Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und England. — Die Forts um Wien nahen ihrer Vollendung. — Eisenbahn.] In hiesigen Kreisen ist die Ansicht vorherrschend, es sei der preußischen Regierung mit dem Staatsvertrag über das Interim in der deutschen Frage gar nie recht Ernst gewesen, weshalb sie denselben auch noch nicht amtlich kundgemacht habe; Preußen hätte hierbei die Zauderpolitik und die negative Haltung, welche vordem Oesterreich in der deutschen Sache beobachtete, diesem nunmehr entgelten lassen wollen und so wie früher das wiener Kabinet Baiern als Hemmriegel den preußischen Plänen vorgeschoben habe, so will jetzt Preußen den Herzog von Nassau gegen die österreichischen Absichten gebrauchen*), denn indem derselbe beharrlich seine Beistimmung versagen würde, könnte der zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene Vertrag über eine neue Bundesgewalt niemals in Wirksamkeit treten. Zudem häufen sich die Stimmen in Würtemberg und Sachsen, welche den engeren Bundesstaat verlangen, von Tag zu Tag und die in ferne Aussicht gestellte, überdies problematische Zolleinigung wird, den Augenblick der Ueberraschung abgerechnet und bei näherer Betrachtung des Sachsverhalts, der österreichischen Regierung schwerlich treue Bundesgenossen werben. — Der Abgang des Grafen Kolloredo-Wallsee von dem Botschafterposten in London ist wirklich die Folge ernster Mißverständnisse gewesen, und namentlich hat die Einsicht dazu beigetragen, daß es sich zwischen England und Oesterreich um keine vorübergehende Zwistigkeiten handle, sondern eine Politik in London zu Grunde liege, welche die Ausgleichung der speziellen Streitfälle ganz unnütz macht. Was dem Vorgang eine trübe Färbung zu geben im Stande ist, scheint uns die gleichzeitige Abberufung des brittischen Botschafters am hiesigen Hofe zu sein. Lord Ponsonby, ein treuer Agent Palmerstons, war hier stets verhaßt, allein gleichwohl sieht man ihn jetzt mit einer bangen Empfindung scheiden, als würde mit seiner Abreise der Janustempel geöffnet. — Von den vier oder fünf Forts, mit denen die Hauptstadt umgürtet werden soll, sind zwei in Rücksicht der kurzen Zeit im Bau bereits ziemlich fortgeschritten; das kleinere derselben befindet sich auf der Donauinsel, zwischen der großen und kleinen Taborbrücke, bei den Mühlen, und beherrscht das Fahrwasser der Donau und die Fahr- und Eisenbahnbrücken, so daß dadurch die Verbindung mit Floridsdorf und der Straße nach Böhmen und Mähren völlig gesperrt werden kann. Das weit großartigere nächst dem Gloggnitzer Bahnhof, umfaßt ein Arsenal mit Kanonengießerei u. dergl. nebst bombenfesten Kasernen und wird ungefähr 5 Mill. kosten. Es beherrscht die volkreichsten Vorstädte, dann die Gloggnitzer u. Brucker Eisenbahn u. mittelst eines Blockhauses auf der Höhe des Laaerberges auch die Straße aus Ungarn u. den kleinen Donauarm am Prater. Das Waffendepot im Neugebäude bildet eine weitere Fortsetzung dieser Fortifikation, die durch zwei andere abgeschlossene Bollwerke bei Nußdorf zur Wahrung des Donauüberganges und bei Schönbrunn oder Spinnerin am Kreuz wegen der Straße nach Steiermark vervollständigt werden dürften. Die Grundbesitzer in dieser Gegend klagen über den geringen Ablösungspreis, der ihnen von der Staats-Verwaltung für den entzogenen Boden bezahlt wird. Im Durchschnitt erhalten sie nicht mehr als 30 Kr. C.-M. für die Geviertklafter, indem der zur Zeit der Erbauung der Südbahn berechnete Ablösungspreis als Richtschnur angesehen wird, wobei man indeß zu übersehen scheint, daß der Bodenwerth seit 12 Jahren unmittelbar vor den Thoren Wiens sehr bedeutend gestiegen ist und jene Ländereien gerade durch die Durchführung der Eisenstraße einen Preis bekommen haben, den sie damals, als dieselbe noch nicht existirte, unmöglich besitzen konnten. — Man spricht von der Verhaftung des ehemaligen ungarischen Polizeiministers Madaraß, der auf der Durchreise in Mannheim erkannt und im Besitz vieler Kostbarkeiten befunden worden sei. Wenn sich die Nachricht bestätigt, so wird die preußische Militärbehörde nicht zaudern, denselben auszuliefern, und da gegen Madaraß der grimmigste Haß rege ist, so dürfte an ihm nachträglich doch noch ein Todesurtheil vollzogen werden.

* **Wien, 17. Novbr.** Se. Majestät der Kaiser tritt heute oder morgen Abend die Reise nach Prag an. Außer dem General-Adjutanten Grafen von Grünne dürfte auch der FZM. Baron Augustin den Monarchen begleiten. Die Abwesenheit Sr. Majestät wird nur von kurzer Dauer sein. — FML. Csorich hat seine Stelle als Kommandirender vnn Wien, statt des nach Olmütz abgegangenen FML. Böhm angetreten.

NB. **Wien, 17. Novbr.** [Tagesbericht.] Nach dem Vorgange des neuen österreichischen Gewerbsvereins hat nun auch der böhmische ein Comité zur Ueberwachung der Zollreformen angeordnet. — Den Be-

*) Der geehrte Korrespondent dürfte hier doch wohl im Irrthum sein. Preußen hat nicht nöthig, sich hinter irgend eine deutsche Regierung zu stecken, um das Interim nicht zur Ausführung kommen zu lassen, das Interim scheint in ganz Deutschland wenig beliebt zu sein, wenn man den Stimmen trauen darf, die sich von allen Seiten dagegen erheben. Red.

sorgnissen über einen zu niedrigen Eingangszoll für fremdes Eisen im neuen Zolltarifsentwurfe wird entgegen gestellt, daß der Zoll auf dem Wege über das Meer, so wie über Genua und die italienische Grenze auf 1 Fl. 7 Kr. pro Wiener Ctnr. gesetzt werden soll. (Nach den gestellten Angaben erscheint derselbe dennoch keineswegs ausreichend für die inländische Produktion). Uebrigens wird versichert, daß die Hochofenbesitzer in der Steiermark und Kärnthen befragt worden seien — doch wird nicht hinzugefügt, welches Gutachten sie abgegeben haben.) — In Südtyrol sieht man der Zolleinigung mit großer Sehnsucht entgegen, da der Absatz der Tyroler Weine nach Baiern, so wie die wohlfeilere Einfuhr von baierischem Getreide Lebensfragen für diese Provinz sind. — Die Noth an Arbeitern in allen Fabriks- und Gewerkszweigen veranlaßte manche Uebergriffe von Seiten der Gesellen und Arbeiter. Wenn ein Fabriksherr irgend einen bedeutenden Auftrag erhielt, so machten die Arbeiter alsogleich ungebührliche Forderungen, in der Voraussetzung, daß er sich ihnen fügen müsse, um seine Verpflichtung zu halten, weil ihre Verabschiedung ihn nicht leicht Ersatz finden lassen dürfte. Man erzählt von Tischlergesellen, die in einem Fiaker nach der Werkstätte führen, um zu sehen, ob sie ihnen anständig genug sei. Der Mangel an einer Gesellenordnung und an gewerblichen Schiedsrichtern tritt um so mehr hervor, als wohl nirgends so wenig Zusammenhaltung unter den Fabrikherren und Gewerbsmeistern stattfindet, als hier. Ein Mitglied des Gewerbeverein wollte Vorkehrungen dagegen getroffen wissen, fand jedoch lebhaften Widerspruch, indem man das Recht des Arbeiters bevorwortete, der aus den Zeitumständen, die ihn so lang bedrückten, einmal Vortheil ziehen zu können. Die Diskussion führte zu keinem Resultate, da der Antragsteller sich vorbehielt, seine Interpellation umständlicher auseinanderzusetzen; treffend wurde aber dabei hervorgehoben die Nothwendigkeit, den dauernden Vortheil des Arbeiters mit hineinzuziehen und hier eine Vereinbarung zu erzielen, was um so wünschenswerther erscheint, da jetzt schon in vielen Fächern die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert ist und bei Erhöhung des Arbeitslohns sie völlig unmöglich gemacht wird. Der Mangel an Arbeitern ist in den meisten Zweigen — wie z. B. in der Kunstdrechslerei — so stark, daß die anlangenden Aufträge nur zum vierten Theil ausgeführt werden können. Schon vor Jahren ward eine Einsetzung von gewerblichen Schiedsgerichten beantragt; bis heute ist sie aber nicht ernstlich betrieben worden. Wir hoffen, daß die Zeitumstände den starken Impuls dazu geben werden, diesem fühlbaren Mangel ein Ende zu machen.

L **Krakau, 17. Nov.** [Die Schildwache erschießt einen Menschen. — Der russische Konsul.] Wir haben gestern von dem hier existirenden Belagerungszustande, der im Ganzen sich nur durch die Vidirung der Pässe von Seiten des Militärkommandos bemerkbar macht, eine sehr empfindliche, höchst traurige Probe erlebt. Unsere Schildwachen tragen noch immer geladene Flinten, wahrscheinlich um sich gegen Personen, die sie angreifen wollten, vertheidigen zu können, da sie ja nicht ihren Posten verlassen dürfen. Es heißt auch, sie haben das Recht, auf jede angerufene Person, die nicht „Gut Freund" erwiedert, zu schießen, besonders wenn diese nicht stehen bleibt. Nun, stumme Personen können wenigstens sich durch Stehenbleiben retten, Taubstumme aber sind unwiederruflich dem Tode durch Pulver und Blei verfallen, wenn sie in den Bereich einer Schildwache mit geladenem Gewehre kommen, denn sie hören den Anruf nicht, können nicht antworten und bleiben nicht stehen. Dagegen werden Spitzbuben ungehindert passiren können, da diese mit ihrem „Gut Freund" gewiß nicht geizen werden. Ich gebe dies gleichsam nach der Volkssage, da mir die militärischen Vorschriften nicht bekannt sind, und ich von der gesunden Logik und dem Humanitätsgefühle, die allen österreichischen, sei es bürgerlichen, sei es militärischen Einrichtungen, zum Grunde liegen, zu sehr überzeugt bin, um nicht einer andern Version eher Glauben zu schenken. Dies vorausgeschickt, will ich Ihnen das Faktum erzählen, welches hier allgemein eine höchst drückende Stimmung erzeugte. Ein armer, alter, wie es heißt achtzigjähriger Trödeljude ging in der Nähe der Bernhardinerkirche, unweit dem Kastelle, vor einer Schildwache vorbei und beabsichtete, wie man sagt, in dasselbe oder ein benachbartes Haus einzutreten, um alte Kleider einzuhandeln oder an den Mann zu bringen. Die Schildwache soll ihn wiederholt angerufen haben, der alte schwerhörige Jude setzte, da er keinen Anruf vernommen und sich keiner bösen That bewußt war, seinen Weg ruhig fort, und mag vielleicht auch unbewußt in den, wie ich glaube, verbotenen Rayon des Kastells getreten sein. Genug, die Schildwache gab ohne Weiteres Feuer, zielte gut, der arme Jude lag in seinem Blute gebadet und verschied in ein Paar Stunden. Das ist die einfache Erzählung, wie sie allgemein in der Stadt zirkulirt. Ob nicht gewisse, den Juden mehr gravirende und die Schildwache entschuldigende Umstände sich noch herausstellen, weiß ich nicht, werde sie aber gewiß alsogleich der Oeffentlichkeit übergeben, weil es mich unendlich schmerzt, das durchwegs höchst lobenswerth nach den humansten Prinzipien handelnde Militärkommando hier nur im leisesten kompromittirt zu sehen. — Der hier schon längst erwartete russische Konsul soll in diesen Tagen eintreffen. Er heißt Chavatti, und war dem hier zur Zeit der krakauer Republik fungirenden russischen Konsul, Baron Ungar-Sternberg als Sekretär beigegeben. Der neue Konsul gehört also in jeder Beziehung zur diplomatischen Schule, ist mit den hiesigen Verhältnissen durch seinen früheren, mehrjährigen Aufenthalt vertraut, und es ist also sowohl Oesterreich als Preußen die genaue Bewachung seiner, zum Schutze des russischen Handels blos abzielenden Schritte und die Wahrung der deutschen Interessen, wo sie immer gefährdet erscheinen sollten, stark ans Herz zu legen.

Frankreich.

⨯ **Paris, 15. Novbr.** [National-Versammlung. — Aus Turin.] Frankreich bleibt immer das Land, in dem das Unerwartete an der Tagesordnung ist. Gestern theilte der Minister Fould der National-Versammlung ein Finanz-Programm mit, von dem man nicht sagen konnte, daß es mit den Ansichten der Majorität im Widerspruch stehe. Heute scheint die Versammlung dem Elysée eine Art Kriegserklärung gegeben zu haben. Bei Gelegenheit der Installation der Magistratur hatte sich nämlich ein Konflikt darüber erhoben, welchen Platz der Präsident der National-Versammlung bei öffentlichen Ceremonien neben dem Präsidenten der Republik einzunehmen habe. Desmousseau hatte eine hierauf bezügliche Proposition eingebracht, dahin lautend, daß die Versammlung in Zukunft weder in der Gesammtheit noch durch eine Deputation einer öffentlichen Feierlichkeit beiwohne. Die Proposition ist offenbar gegen das Elysée gerichtet, und die Kommission trug darauf an, dieselbe gar nicht in Betracht zu ziehen. Trotz aller Anstrengungen des Berichterstatters beschloß die Versammlung jedoch fast einstimmig, die Proposition zu diskutiren. Nun ist zwar daraus noch nicht auf die Annahme der Proposition zu schließen, und, wie es scheint, hat die Versammlung vielmehr die Ansichten des Generals Leflô getheilt, der, ohne die Proposition gut zu heißen, doch für die Diskussion gesprochen hat, da dieselbe Gelegenheit geben werde, die Angelegenheit zu regeln. Nichtsdestoweniger wird der heutige Beschluß von den Freunden des Elysée als ein friedlicher Akt gegen den Präsidenten der Republik angesehen. — Im Uebrigen ist der Tag fast ohne jedes politische Gerücht vorübergegangen. — Meine gestrige Mittheilung von der Ernennung de Lhuys zum Minister des Auswärtigen, die ich der „Patrie" entnommen, muß ich heute selbst in Zweifel ziehen. Wie es scheint, wird der General Hautpoul das Auswärtige und General Lahitte den Krieg übernehmen. — Die Differenz mit Marokko ist ausgeglichen und die Eskadre des Mittelmeeres kehrt nach Toulon zurück. — Die in Versailles verurtheilten Juni-Angeklagten sind gestern Abend durch Paris gekommen und ohne alle Störung nach Doulens, ihrem Bestimmungsorte, befördert worden. — Aus Turin wird gemeldet, daß die Deputirtenkammer am 10. d. den Beschluß gefaßt hat, daß Fürstenthum Monaco den sardinischen Staaten einzuverleiben. Der Fürst Florestan hat aber bereits im Voraus gegen diese Inkorporation Protest eingelegt, und das Kammervotum wird daher nicht ohne diplomatische Verwickelungen bleiben.

Rußland.

[Das Schreiben des Sultans an den Kaiser von Rußland] vom 26. Seeval 1265 (14. Septbr. 1849) dessen Ueberbringer Fuad Effendi war, lautet:

„Ich habe dem Fürsten Radziwill in den lebhaftesten Ausdrücken die Befriedigung geäußert, welche ich über das durch ihn übersandte freundschaftliche Schreiben Euer k. Majestät im Grunde meines Herzens fühlte, wie auch über jene erfreulichen Nachrichten, welche das erwähnte Schreiben enthielt; ich habe diese Befriedigung auch in jenem Briefe ausgesprochen, den ich Ihnen als Antwort auf jenes Schreiben durch ihn übersandte. Doch wie ich — abgesehen von dem — in der ausdrücklichen Sendung des Fürsten eine neue Frucht jener aufrichtigen Freundschaft erblickte, von der Euer Majestät mir jederzeit Beweise gaben, so habe auch ich Fuad Effendi — eines der ehrenwerthen Mitglieder meiner Regierung, mit einer speziellen Mission der Moldau und Walachei betraut, — als außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten an Euer Majestät abgesandt, um Ihnen meine Theilnahme und Erkenntlichkeit bei dieser Gelegenheit unmittelbar darzulegen und Ihnen das gegenwärtige Schreiben zukommen zu lassen. Zugleich habe ich auch den genannten Effendi beauftragt, den Ministern Euerer Majestät offen und umständlich meine Gesinnungen in Betreff jener Individuen auseinanderzusetzen, welche in Folge des glücklichen Ausganges der Ereignisse in Ungarn sich in meine Staaten geflüchtet haben. Nie werden die thatsächlichen Beweise aufrichtiger Freundschaft, welche mir Euer Majestät bei jeder Gelegenheit lieferten, in Vergessenheit gerathen können und Gott ist mein Zeuge, daß, so wie es mein aufrichtigster und reelster Wunsch ist, jene Einigkeit immer zunehmen zu sehen, die glücklicher Weise zwischen uns besteht — ich fortwährend Gelegenheit suche, Ihnen die Aufrichtigkeit und Realität dieses Wunsches beweisen zu können. Darum kann ich es kaum ausdrücken, wie schmerzlich es mir ist, nicht genau das thun zu können, was Hr. von Titow in Bezug auf die fraglichen Flüchtlinge mir bekannt zu geben beauftragt war. Mein einziger Trost sind die besonderen Rücksichten Euer k. Maj. für meine Würde und das Vertrauen in Ihre aufrichtige Freundschaft. Ich zweifle nicht, daß E. M. einen Schritt günstig aufnehmen werden, den ich jenem Prinzipe gemäß thue, welches das Motiv Ihrer, einst meinem Vater glorreichen Andenkens, dann mir selbst und zuletzt Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich gewährten freundschaftlichen Hülfeleistung war, nämlich: im Namen der Ehre, welche sich an die Souverainetät knüpft, wie im Namen jener wechselseitigen Freundschaft, welche zwischen uns fest und aufrichtig besteht. Ich versichere E. M., — wie es auch Fuad Effendi thun wird — daß meine h. Pforte immer und fortwährend die fraglichen Flüchtlinge in meinen Staaten behalten und dieselben dergestalt überwachen soll, daß sie es unmöglich wagen können, in Zukunft aufrührerische Umtriebe anzuzetteln. Sobald nun die fraglichen Individuen sich außerhalb Ihrer Staaten befinden, wird auch durch diese Maßregel die Ruhe Ihres Reiches, bedroht zu sein, aufhören, und so wäre dem Uebel, welches aus den jüngsten Ereignissen für E. M. entstehen könnte, vollkommen vorgebeugt. Ich hege gegründete Hoffnung, daß E. M. die Ehre meiner h. Pforte wahren und mir dadurch einen großen Beweis Ihrer Freundschaft und Ihres Wohlwollens liefern wollen. Ich ergreife diese Gelegenheit, um E. M. die Versicherung zu erneuern u. s. w.

Schweiz.

Zürich, 12. Nov. [Ausweisung von Flüchtlingen.] Das Polizei-Präsidium hat einer großen Zahl der hier befindlichen Flüchtlinge die Weisung ertheilt, binnen kürzester Frist den Schweizerboden zu verlassen. Es sind unter den von dieser Maßregel Betroffenen die Namen Fenner v. Fenneberg, Peter, Comlossi, Kiefer, Kaiser, Mördes, Ziegler, Hoff, Thiebauth, d'Ester, Rindeschwender, Gallus Meyer, Eichfeld, Sznaide, Schimmelpfennig und Schlöffel. (Deutsche Ztg.)

— (Berlin.) Se. Majestät der König hat einen der königl. Kapellmeister nach Hamburg abgesandt, um Jenny Lind zu dem am Namenstage Ihrer Maj. der Königin den 19ten d. M. in Potsdam stattfindenden Hofkonzert einzuladen. Man knüpft daran die Hoffnung, Jenny Lind, deren Repertoire sich in London durch die schottischen Lieder von L. v. Beethoven, welche sie in unerreichbarer Meisterschaft vortragen soll, wesentlich bereichert hat, auch in Berlin zu hören. — Der Prinzessin Charlotte ist die Auszeichnung geworden, daß eine ihrer Marschkompositionen auf Befehl Sr. Majestät des Königs unter Nr. 144 in die Sammlung der preuß. Armeemärsche aufgenommen und an alle Regimenter vertheilt worden ist. Auf der Wachtparade wird jetzt dieser „Defilir-Marsch" häufig und mit Vergnügen gehört. — Auch auf dem Gebiete der Astronomie droht eine Revolution. Die Autorität des Prof. Enke wird in einer eben erschienenen Schrift: „Das Sonnensystem oder neue Theorie der Welten, vom k. Bauinspektor Salomo Sachs." gr. 8. Mit Kupfertafeln und Holzschnitten. Berlin, 1849, auf's lebhafteste angegriffen. Dem großen Reformator Dr. Martin Luther ähnlich, hat der gelehrte Verfasser ein und neunzig Thesen aufgestellt, welche die Achillesferse des Autoritätsglaubens tödtlich verwunden sollen. Sie enthalten die Hauptgrundsätze der Astronomie, von denen der Verfasser eine durchweg entgegengesetzte Auffassung in seinem Werke geltend zu machen gesucht hat. Jedenfalls wird das Werk großes Aufsehen erregen.

Börsenberichte.

Paris, 15. November. 3% 57. 00. 5% 89. 80.

Wien, 17. November. Trotz der höheren auswärtigen Notirungen war die Börse in Fonds und Aktien flau, und nur Pesther und Mailänder Eisenbahn-Aktien waren höher, weil man der Ablösung dieser Bahnen von Seite des Staates entgegensieht. Comptanten und Devisen sind erheblich gestiegen und besonders London, sowie deutsche Plätze besser bezahlt worden. Mailand und Genua bleiben angeboten. 2 ¼ Uhr. 5% Metal. 94 ⅜ bis ½; 4 ½% 83⅞ bis 84; Nordbahn 108 bis 108 ⅛.

Erste Beilage zu № 271 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 20. November 1849.

Preußen.

Berlin, 18. Nov. Se. Majestät der König haben folgenden Offizieren und Militär-Beamten die nachbenannten Auszeichnungen allergnädigst zu verleihen geruht:

1) Königl. baierische Offiziere und Beamte: General-Major v. Weishaupt, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern; Oberst Lieutenant v. Liel, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern; Amts-Physikus Dr. Jürgens und Unter-Arzt Dr. Ludwig, den rothen Adlerorden vierter Klasse.

2) Königl. sächsische Offiziere: Ober-Lieutenants Kästner und Freiherr v. Biedermann vom Garde-Reiter-Regiment, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern.

3) Königl. hannoversche Offiziere: Hauptmann und Flügel-Adjutant v. Slicher, die Schwerter zum rothen Adlerorden dritter Klasse.

4) Königl. würtembergische Offiziere: General-Major v. Baur, Chef des Kriegs-Departements, den rothen Adlerorden zweiter Klasse; Oberst v. Reinhard, Kommandant des 8ten Infanterie-Regiments, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern; Hauptmann Fischer vom General-Quartiermeister-Stabe, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern.

5) Kurfürstl. hessische Offiziere: Oberst Weiß, Kommandeur des 3ten Infanterie-Regiments, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern: Hauptleute vom Generalstabe, v. Sturmfeder und v. Ende, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern.

6) Großherzogl. hessische Offiziere und Militär-Beamte: General-Lieutenant und Kriegsminister v. Schäffer, den Stern und die Schwerter zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern; General und Divisions-Kommandeur v. Bechtold, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern; Oberst v. Bechtold, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern; Hauptmann Becker, Majors du Hall und Neidhard, so wie Hauptmann Becker von der reitenden Artillerie, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; Stabs-Arzt Dr. v. Siebold, den rothen Adlerorden vierter Kasse.

7) Großherzogl. badensche Offiziere: Oberst v. Krieg, die Schwerter zum rothen Adlerorden dritter Klasse; Major Kuntz vom Kriesministerium, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern; Rittmeister Hecht vom 2ten Dragoner-Regiment, Hauptmann Keller vom Generalstabe, Premier-Lieutenant v. Kleudgen von der Artillerie, Ober-Lieutenant v. Freydorf von der reitenden Artillerie und Sekonde-Lieutenant v. Schilling, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern.

8) Großherzogl. mecklenburgische Offiziere: Oberst und Brigade-Kommandeur v. Witzleben u. Oberst-Lieutenant von Bernstorff, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern; Oberst-Lieutenant v. Nußbaum, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalte und Notar Grube zu Clötze den Titel als Justizrath zu verleihen. — Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Roseno zu Liegnitz ist, unter Beibehaltung des Notariats, als Rechtsanwalt an das Appellationsgericht zu Glogau versetzt worden.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Nymphenburg wieder hier eingetroffen.

Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, so wie Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg sind in Potsdam eingetroffen.

[Das Ober-Tribunal] hat in seiner gestrigen Sitzung, in welcher das Kassationsgesuch des Stallmeisters Thomsen entschieden wurde, einen sehr wichtigen Rechtsgrundsatz angenommen. Es war bekanntlich eine von der Vertheidigung in den Verhandlungen vor dem Schwurgericht oft angeregte Streitfrage, ob es dem Gesetze vom 3. Januar d. J. entspreche, wenn den Geschworenen auch Fragen über ein geringeres, als das zur Anklage gestellte Verbrechen, gestellt würden. Das hiesige Schwurgericht ist dieser Ansicht und hatte denn auch in dem Prozesse gegen den Stallmeister Thomsen und Genossen eine Zusatzfrage dahin gestellt, ob der Angeklagte einer blos thätlichen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit schuldig sei, falls die Geschworenen nicht annehmen sollten, daß die Widersetzlichkeit bei Gelegenheit eines Tumults verübt worden wäre. Die Geschworenen hatten nun auch nicht die letztere, sondern nur die erstere Frage bejaht und das Gericht den Angeklagten zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Hiergegen hatte derselbe und zwar der den Geschworenen gestellten Zusatzfrage wegen die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Ober-Tribunal hat das Kassationsgesuch verworfen, indem es dem Schwurgericht allerdings die Befugniß zusteht, daß es den Geschworenen auch Fragen über Vergehen geringerer Art als die zur Anklage gestellten, vorlegen könne.

G. **Berlin,** 18. November. **Gestern Abend hat der Verwaltungsrath, mit Ausnahme Hannovers, Sachsens und Strelitz, einstimmig beschlossen, daß die Wahlen zum Parlament am 31. Januar stattfinden sollen. Auch wird Erfurt zum definitiven Sitz des Parlaments erhoben.**

△ **Berlin,** 16. November. [Die deutsche Frage.] In den letzten Tagen war vielfach das Gerücht verbreitet, daß in Betreff der deutschen Frage neue Bedenken und Hindernisse entstanden wären. Dieses Gerücht ist völlig ungegrüudet. Es liegen weder innere, noch äußere Hindernisse vor. Die Regierung ist vielmehr fest entschlossen, auf dem einmal betretenen Wege zur Bildung eines engeren Bundesstaats vorzugehen. Das Wahlgesetz befindet sich in dem letzten Stadium der Berathung. Die Wahlen werden demnächst sofort ausgeschrieben werden. Die Kammern werden die Regierung in ihrer Politik jedenfalls kräftig unterstützen. In diesem Sinne hat sich wenigstens die Kommission der 1. Kammer für die deutsche Angelegenheit in ihrem Berichte vom 12. d. M. ausgesprochen.

B. **Berlin,** 18. November. [Der Bericht der Kommission der ersten Kammer für die deutschen Angelegenheiten,] der mir soeben zugeht, zerfällt in zwei Abtheilungen, in denen einerseits die von der Regierung gemachten Mittheilungen über die Schritte und Verhandlungen zum Zweck der Gründung eines deutschen Bundesstaates, andererseits die zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossene Uebereinkunft wegen des Interims einer Prüfuug unterzogen sind. In Bezug auf den ersten Punkt spricht sich der Bericht dahin aus, daß ungeachtet die Lage der Sache gegenwärtig im Vergleich mit ihrem Stande am 27. August erheblich geändert sei, dennoch die Stellung, welche die Kammer durch ihren damaligen Beschluß eingenommen hat, auch heute maßgebend bleibe und daß die Kammer demnach sich auch jetzt noch damit einverstanden erkläre, der Regierung unbeschränkte Vollmacht in dieser Angelegenheit zu lassen und daß das Zustimmungsrecht zu der deutschen Verfassung anstatt durch die preußischen Kammern durch die Vertreter Preußens am Reichstage ausgeübt werde. Der Bericht giebt ferner die Mittheilung, daß auf die Anfrage, ob ein gleichzeitiges Tagen der preußischen Kammern und des deutschen Parlaments in der Absicht der Regierung liege, der Kommission geantwortet worden sei, daß die Regierung einerseits das baldige Zusammentreten des Parlaments nach dem Vollzuge der Wahlen wünsche, daß sie aber andererseits die Nachtheile und Schwierigkeiten des gleichzeitigen Tagens erkenne. Sollte, was sie übrigens nicht erwarte, eine Kollision eintreten, so werde sie wählen, was ihr das minder Nachtheilige erscheine, unter Berücksichtigung der alsdann vorliegenden Umstände. Uebrigens sei ein Zusammentreffen nur möglich in dem Zeitraume nach dem 15. Januar bis zum 26. Februar, da am letzteren Tage das Mandat der ersten Kammer zu Ende gehe. Die Kommission schließt diese Abtheilung, indem sie die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Regierung, sollte sie in ihren fortgesetzten Bestrebungen für die Gründung eines Bundesstaats künftig die Unterstützung der ersten Kammer in Anspruch zu nehmen haben, auf dieselbe in vollem Maße rechnen dürfe. — Die zweite Abtheilung des Berichts spricht sich in erschöpfender Weise über die Aufgabe des Interims aus und gelangt zu dem Resultate, „daß die Uebereinkunft vom 30. September eine solche Bedeutung nicht hat, noch haben kann, in Folge deren sie die Zustimmung der Kammer bedürfen werde." In Erwägung dieses Resultats, so wie in Erwägung, „daß das entschlossene Fortschreiten der Regierung auf dem zur Herstellung eines deutschen Bundesstaates eingeschlagenen Wege, insbesondere das nahe bevorstehende Ausschreiben der Wahlen zum deutschen Parlament, die fortgesetzte volle Zustimmung der Kammern hat," schlügt der Kommission vor, „daß ein Antrag auf eine von die Kammer zu fassende Entscheidung nicht vorliege und geht dieselbe daher zur Tagesordnung über."

(*) **Berlin,** 18. November. [Zur geheimen Geschichte der neuesten Minister-Krisis.] Die laufenden Gerüchte von einer Minister-Krisis wurden neulich von Ihnen, zum Theil mit Recht, als bereits erledigt bezeichnet, sie erhalten sich indeß fortdauernd auch in wohlunterrichteten Kreisen, und obwohl wir ihnen noch keine thatsächliche Bedeutung für die nächste Zeit beimessen dürfen, so wird es doch zur Orientirung in unsern allgemeinen Zuständen dienen, wenn wir einmal auf die Quelle jener Gerüchte näher zurückgehen! Es ist wiederholt gerade von dem Austreten des Ministers v. Manteuffel die Rede, und ihm wird gewöhnlich auch der Minister-Präsident Graf Brandenburg in einer Position beigesellt, die wir keineswegs für unabsichtlich halten dürfen, und in deren Verkettung ein zusammenhängender Plan liegt. Wir wollen noch etwas weiter zurückgehen, und um die gegenwärtige Situation unseres Kabinets ganz zu verstehen, an das eigenthümliche Fest erinnern, welches der Treubund in einer besonderen Nachfeier dem Ministerium Brandenburg veranstaltet hatte. Dieses Fest, welches eigentlich bloß den Ministern Brandenburg und Manteuffel gegolten, war eigentlich die erste crasse Demonstration gewesen, um die auseinandergetretenen Gruppen des Ministeriums zu bezeichnen und dem Publikum einzuschärfen. Man sah bei dieser Gelegenheit zum Erstenmal mit Erstaunen, wie unsere pietistische Partei sich gerade um die Minister Brandenburg und Manteuffel drängte und auf dieselben unleugbare Hoffnungen für ihre Zwecke und Pläne gründete. Wen mußte es damals nicht überraschen, gerade diese Männer als ausschließliche Helden des Treubundes figuriren zu sehen, während die andern November-Minister, welche nicht minder als die Hauptgründer und Vertreter des gegenwärtigen Kabinets erscheinen, bei jener Feier, freilich zu ihrem Glück und zu ihrer großen Genugthuung, gänzlich unbetheiligt blieben! Man hat erst nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß der Kriegsminister v. Strotha auf die Einladung zu jenem Fest gar nicht erschienen war, und daß der Kultusminister von Ladenberg, nachdem er mit seiner gewohnten Leutseligkeit einige Augenblicke lang den bloßen Zuschauer des Festes abgegeben, sich mit seiner Gemahlin wieder entfernte, noch ehe die berühmte Tendenz-Polonaise der gefeierten Minister mit den Sternen unserer treubündlichen Bourgeoisie begann. Diese Momente, die damals dem oberflächlichen Beobachter nur zufällig schienen, haben seitdem einen prinzipiellen Anhalt zur Beurtheilung der Krisis gewährt, welche man von einer gewissen Seite her in das Ministerium zu bringen gestrebt hat. Diese Krisis war auf die Ausscheidung derjenigen Minister berechnet, von denen man bei der pietistisch-absolutistischen Wendung, welche jene Partei noch immer dem Staat geben zu können hofft, keine Unterstützung gewärtigen darf. Wie man neuerdings diese Anknüpfungs-Punkte bei den Ministern Brandenburg und Manteuffel auszumitteln gewußt hat, ist uns nicht recht erklärlich geworden; aber diese thatsache existirt, wenn sie auch eine Illusion der pietistischen Partei oder gar schon des „Ministeriums der Zukunft" selbst sein sollte! In dem Treubundliede, welches der bekannte Mäßigkeits- und Pietisten-Apostel Baron Seld gedichtet hat und das bei jenem Ministerfeste gesungen wurde, lautete der Refrain mit aller Ausschließlichkeit: „Manteuffel heißt der Lootse — der Steuerer: Brandenburg!" Und in dem „Lied der Treue," welches der Rhetor des Treubundes, der ehemalige Schauspieler Schramm, vortrug, klang es eben so: „Manteuffel heißt der Eine, der Andere Brandenburg." — Durch diese Symptome einer inneren Scheidung des Ministeriums schien sich hinlänglich darzuthun, daß es von einer gewissen Seite her gelungen sein müsse, den bisherigen Bestand des Kabinetts zu zersetzen oder daß man diese Zersetzung schon für nahe bevorstehend ansah. Ein fester Plan hatte hier offenbar vorgelegen: es handelte sich um die Ausscheidung der Minister v. Strotha und v. Ladenberg, von denen namentlich der letztere das möglichste Festhalten an der Verfassung sich zur Richtschnur seines Handelns gemacht. Die Krisis berührte jedoch diesmal nur noch die persönlichen Stellungen der Minister und vermochte den einheitlichen Bestand des Kabinetts nicht zu erschüttern, indem dasselbe sich in der richtigen Erkenntniß des gefahrvollen Moments von Neuem auf der patriotischen Grundlage seiner Aufgabe, wie sie im November erfaßt wurde, befestigte. In dieser Aufgabe sind die November-Minister untrennbar Eins, und die Herren v. Brandenburg und v. Manteuffel haben keinen specifischeren Antheil an den Grundgedanken und den Hauptarbeiten des Kabinetts, als die Herren v. Ladenberg und von Strotha. Die entschiedene und charaktervolle Stellung, welche der Kultusminister gegen alles exclusive und polizeiliche Christenthum eingenommen, mag ihn als Hinderniß für die Bildung eines Ministeriums Gerlach erscheinen lassen, aber gerade als dieses Hinderniß hat er sich den Dank der Nation erworben, die in der Behauptung seiner Wirksamkeit eine Bürgschaft für die Erfüllung ihrer gerechtesten und liebsten Wünsche sieht! Nicht minder gewagt, als die Ausscheidung des Kultusministers, würden wir aber doch im Grunde diejenige Kombination halten, **welche an die Herren v. Brandenburg und v. Manteuffel das „Ministerium der Zukunft" anlehnen zu können meint, und diese Minister gewissermaßen zu Geburtshelfern des neuen Kabinetts Gerlach benutzen möchte!** Dies sind jedenfalls die inneren und geheimen Momente gewesen, in denen sich die vielbesprochene Ministerkrisis in den letzten Wochen bewegte. Ein Waffenstillstand ist vorläufig geschlossen, aber der Stoff der Entzweiung ist geblieben, und Pflicht der unabhängigen Presse wird es sein, denselben in allen seinen Symptomen zu überwachen.

P.C. **Berlin,** 9. Nov. [Niederschlesien und seine Bergordnung.] Die gestrige Parlaments-Korrespondenz ist wiederum reich an Hinweisungen auf

unser Bergwesen. Sie blickt von Mansfeld nach Oberschlesien — auf das Elend, das dort auf Landesschätzen „Hoflager" hält. Blicken Sie doch einmal nach Niederschlesien mit seiner Bergordnung von 1769! — Schon vor 30 Jahren ertönten dort herbe Wahrheiten von dem Kommissionsrathe Thiel über den niederschlesischen Bergbau; finden sich heute etwa bessere Zustände? — Der Absatz ist enorm gestiegen, mit ihm auch die Verkaufspreise der Steinkohlen und dennoch ist der höchste Gewinn bei den größten und besten Gruben 2—2½ Sgr. pr. Tonne, bei einem Preise von 19 Sgr. pr. Tonne und dennoch hat Niederschlesiens Bergbau nur Geldbeutel nicht Geldsäcke gleich Oberschlesien zu füllen vermocht. — Dem ist in Niederschlesien nicht Bergbau zu treiben anzurathen, welcher Geld gegen Zinsen und Provision dazu verwerden muß, denn da nach dem Kapitel 30 der schlesischen Bergordnung er nicht seines Geschickes Meister sein kann, indem seine Interessen absolut verwaltet werden, so kann der mögliche Fall einer Zerwaltung seines Vermögens eintreten. Jenes Kapitel spricht von den Ursachen, warum die Bergwerke unter dem Oberbergamte stehen sollen; und jene Ursachen mögen vor 80 Jahren zum Theil begründet gewesen sein, zu einer Zeit, wo die Beamtenwelt wie ein Olymp den Gewerbtreibenden gegenüber stand, während die Gegenwart dieselben längst in die Höhe mehr ausgeglichen hat. — Für das Rechtsgefühl ist es wahrhaft empörend, daß der Bergwerksbesitzer von allen Staatsbürgern allein derjenige sein soll, der eine Bevormundung seiner Interessen, seines Vermögens, seiner moralischen Potenzen noch jetzt ertragen soll, in einer Zeit, wo alle andern Volksklassen selbstständig an des Staates höchsten Regierungs-Akten Antheil haben. — Die Bergordnung will überall Fleiß, Sparsamkeit und Ordnung zum Besten und Nutzen der Gewerke. — Die Klagen der schlesischen Gewerke scheinen es zu bestätigen, daß jener Wille noch nicht zur That gereift sei. — Blicke man hin, wo das Wohl und Weh der Gewerke und des ganzen Landes Segen ruhe: in den amtlichen Registraturen, in Dekreten — auf den Gruben, auf den Geschwornen; jene Dekrete in Betriebssachen sind auch größtentheils nur Folgen jener Berichte, welche die Revierbeamten erstatten, von Leuten, welche, zumal wenn sie nicht aus der Fremde versetzt worden, sondern in der Heimath, in ihrem Ursprungsorte verblieben, oft nicht im Stande sind den § 4 des Kap. 45, welcher lautet: „mit den Steigern oder Bergleuten sich in keine Gemeinschaft weiter begeben, als sein Amt erfordert und selbige zur fleißigen Arbeit anhalten" zur Wahrheit zu machen. — Daher kommt das Steigen der Gedinge, daher die laxe Disziplin in und außerhalb der Grube; eben daher, daß der faule Arbeiter oftmals eben so viel und mehr verdient als der fleißige; endlich daß der Revierbeamte in Erfüllung des § 4 weder Aufwand machen, noch Kapitalien sammeln kann, daher kommt es, wenn die Bergarbeiter von dem falschen Wahne befangen sind, die Gewerke wären an Allem, was jenen unliebsam erscheint, schuld, daher kommt der Mangel an Liebe und Ansehen der Gewerke bei den Bergleuten, während jene doch gar keinen direkten Einfluß auf diese haben, ja während die Gewerke stets — es dürfte wohl z. B. eine ungeheure Ausnahme sein, daß ein Geschworner den § 6 dienstlich zur Wahrheit gemacht, insofern er „das Gestein, oder die Kohlen behauen und das Geding auf das Genaueste" danach gemacht hätte. — Aus der isolirten Stellung des Geschworenen fließen die meisten Uebelstände, welche auch der strengsten Revision gar leicht entweichen, er ist daher Freiherr von Ort, denn alle andern Grubenbeamten und Bergleute müssen sowohl nach dem Rechte des Mächtigern — zumal wo der Zeugenbeweis so schwierig wie hier — als auch nach dem Erfahrungsgrundsatze: „Wer Dir als Freund nichts nützen kann, kann Dir als Feind doch schaden," schweigen. Der Geschworne ist daher die große Eins aus Kap. 30, 44 und 45 der Bergordnung. Daher ist die Uebertretung des § 9, Kap. 45 auch leicht möglich. — Die Bergordnung enthält an mehreren Stellen das Gebot für Beamte und Arbeiter: „Sich mit ihrem festgesetzten Lohne begnügen zu lassen." — Die gewerkschaftlichen Erfahrungen neuester Zeit wissen es aber wohl, daß die Bergbehörden jenes Gebot als Antwort gegen Demonstranten nicht benutzt haben; dasselbe heißt aber einfach: „Begnüge Dich, oder Du hast die Freiheit, anderwärts ein besseres Lohn oder Einkommen Dir zu suchen!" — Die Bergordnung bestimmt, daß wenn Arbeiter in der Gewerkearbeit erkranken, jene 8 resp. 4 Wochen ihr vorhin genossenes Lohn von diesen bekommen sollen. — „In der Arbeit" bedeutet bei dem Verhältniß wie die Bergarbeiter zu den Gewerken stehen, nur während der Arbeit; eine andere Auslegung wäre zuläßig, wenn hier die Grundsätze der Gesindeordnung zur Anwendung gelangen könnten. — Hier möchte wahrlich gegen die Observanz und die Knappschaftsvertreter, die dem Arzte die Kranken überweisen, der juridische Grundsatz zur Geltung gebracht werden, wonach in Collissionsfällen derjenige den Vorzug hat, welcher de damno evitando streitet, denn:

1) Welcher Mensch wird nicht gern einmal eine Krankheit vorgeben, um einige Wochen der Ruhe pflegen zu können, ohne finanziellen Verlust zu haben?
2) Welcher Arzt wird im Stande sein die Simulanten von Kreuzschmerzen, Reißen und andern Krankheiten sogleich zu erkennen und zurückzuweisen, durch welch' letzteres er in steter Fehde mit den Bergleuten, namentlich aber den Knappschafts-Aeltesten und Geschworenen lebt, da hier nur größtentheils es auf das Arbitrium der letzteren ohne Konkurrenz der Gewerke ankommt, und Fälle vorgekommen sind, wo Leute außer der Grubenarbeit erkrankt, dennoch den Krankenlohn genossen.

So reifen aus dem guten Willen der Bergordnung keine guten Werke!

A. Z. C. **Berlin**, 18. November. [Tagesbericht.] Wir haben bereits einmal berichtet, daß man diesmal auf die Feier des morgen stattfindenden Städtefestes besonders gespannt ist, da sich dasselbe gegenwärtig wesentlich zu einer Demonstration für die Beibehaltung der Städte-Ordnung von 1808 gestalten dürfte. — Die Staatsminister werden an der in einem Gastmahl bei Mielentz bestehenden Feier sämmtlich Theil nehmen, nachdem einige Erörterungen, welche zwischen ihnen und dem einladenden Festkomité über die Ablehnung des Ehrenbürgerbriefes für den Ministerpräsidenten stattgefunden hatten, zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgefallen sind. Wie verlautet, soll das aus der Stadtverordneten-Versammlung gebildete Festkomité auf die etwas delikate Frage, warum jene Ablehnung erfolgt sei, und ob das Ministerium darin ein Mißtrauensvotum zu erblicken habe? mit der Antwort gedient haben, daß die städtische Behörde der Ansicht gewesen sei, sich die Verleihung ihrer höchsten Ehrenbezeugung nicht von außen abdringen lassen zu dürfen, weil sonst Anträge im entgegengesetztesten Sinne erfolgen dürften. Die Versammlung habe daher, ohne die hohen Verdienste des Ministerpräsidenten weiter in irgend welche Zweifel zu ziehen, lediglich an dem Prinzip festhalten zu müssen geglaubt, daß der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts für denselben nicht von Bürgern der Stadt gestellt werde, sondern aus dem Schooß der Behörde selbst hervorgehe. Eine andere, sich sehr natürlich anschließende bis Dato aber unerledigte Frage ist nun freilich, wie bald die städtische Behörde sich veranlaßt fühlen dürfte, in zweifelloser Anerkennung der Verdienste des Herrn Ministerpräsidenten den Antrag von Neuem in ihrem eigenen Schooße aufzunehmen. — In Betreff der Veröffentlichung der Waldeck'schen Anklageschrift hat man Herrn Advokat-Anwalt Dorn wirklich zur Rede gestellt, der, wie wir gleich vermutheten, dazu die Hand geboten hatte. — Man legt Herrn Dorn die bezeichnende Aeußerung in den Mund, derselbe habe, als er spitz gefragt wurde, ob am Rhein, — woher er ist, — auch eine solche Veröffentlichung der Anklageschriften stattfände? geantwortet, nein, dort würden solche Anklageschriften nicht gemacht! Es läßt sich indeß gegen ihn selbst deshalb nichts unternehmen und würde dem Staatsanwalt nur übrig bleiben, wegen Nachdruck eines ihm annoch gehörigen Schriftstücks gegen die Nationalzeitung klagbar zu werden, wozu er dem Vernehmen nach, der Zukunft wegen, auch entschlossen sein soll. Im gegenwärtigen Fall wird natürlich dadurch nichts mehr geändert, nachdem die ursprünglich vorhanden gewesene Absicht, die betreffende Nummer der Nationalzeitung eben als Nachdruck mit Beschlag zu belegen, an der Kürze der Zeit scheiterte. — Wir haben schon früher mitgetheilt, daß der hiesige Magistrat auf Grund eines sehr ausführlichen Gutachtens sich gegen die Einkommensteuer erklärt habe. Derselbe wird jetzt eine Petition an das Staatsministerium, beziehungsweise die Kammern richten, worin er prinzipaliter gegen jede Einkommensteuer und Beibehaltung der Schlacht- und Mahlsteuer petitionirt, eventualiter aber darauf dringt, daß der städtischen Kommune zur Bestreitung ihres eigenen Etats die Schlacht- und Mahlsteuer verbleibe. — Die Kammern scheinen es mit der Grundsteuerfrage denn doch ziemlich ernst zu nehmen. Nachdem bei der 2. Kammer bereits ein Dringlichkeits-Antrag wegen Niedersetzung einer besonderen vorberathenden Kommission eingebracht ist, wird **in der ersten Kammer der Abg. Herrmann morgen über denselben Gegenstand folgende Interpellation an das Staats-Ministerium richten:** „In dem königl. Patente vom 5. Dezember 1848, betreffend die Zusammenberufung der Volksvertreter, ist unter denjenigen Gegenständen, „welche der nächsten Volksvertretung werden zur Berathung vorgelegt werden" unter Nr. 4 „ein Gesetz über Aufhebung der Grund- und Klassensteuerbefreiungen und wegen Einführung einer allgemeinen Grundsteuer" aufgeführt. Obgleich die Mehrzahl der unter dieser Kategorie angeführten wichtigeren Gegenstände der Berathung der Kammern bereits unterliegt, so hat doch das Staatsministerium bisher in Betreff jener Grundsteuer-Angelegenheit noch keinerlei Vorlage eingebracht. Auf eine deshalb in der zweiten Kammer erhobene Interpellation, welche die Frage der Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und die der Einführung einer allgemeinen Grundsteuer umfaßte, hat der Herr Finanzminister in der 42. Sitzung der zweiten Kammer nur die erste dieser Fragen beantwortet. Die Nothwendigkeit der Einführung einer allgemeinen Grundsteuer ergiebt sich aber nicht nur aus der angeführten königl. Verheißung, sondern, auch wenn die letztere nicht bestände, aus der Gerechtigkeit, deren Erfüllung die mit der Grundsteuer belasteten Provinzen den anderen gegenüber fordern können. Es erscheint demnach unumgänglich nothwendig, daß das Ministerium eine unumwundene Erklärung darüber abgebe: welche Stellung es in dieser Hinsicht einnehmen wolle und der Unterzeichnete hält es für seine dringende Pflicht, an das Staatsministerium die Frage zu richten: **welche Maßregel dasselbe zur baldigsten Einführung einer allgemeinen Grundsteuer zu ergreifen gedenkt.**" Diese Interpellation wird durch 36 Abgeordnete unterstützt. Darunter: Kisker, Böcking, v. Wittgenstein, Baumstark, Dahlmann, v. Ammon, Camphausen, Diergardt, Martins, Gierke, Burmeister, Milde. — Der Centralausschuß der ersten Kammer zur Revision der Verfassungs-Urkunde hat der Kammer soeben die Redaktionsfassung der Art. 104 bis 112 der Verfassungsurkunde vorgelegt. In Betreff der Fassung des vielbestrittenen Art. 108 bemerkt der Ausschuß Folgendes: Da über den ersten Satztheil dieses Artikels in der Sitzung der Kammer am 19. Oktober d. J. besonders abgestimmt und dabei zugleich beschlossen worden sei, denselben unverändert an seiner bisherigen Stelle zu belassen, so habe sich die Majorität des Ausschusses dahin entschieden, daß dieser Satztheil als ein für sich bestehender Satz betrachtet und diesem dann der weitere Theil des Artikels, über welchen in der Sitzung vom 3. d. M. beschlossen worden sei, in der Fassung der anderen Kammer hinzugefügt werden solle. Indem sich der Centralausschuß hiernach genau an den Wortlaut der verschiedenen Beschlüsse gehalten habe, sei er auch dem Unterschiede gerecht geworden. welcher zwischen der Abänderung bestehender Steuern und Abgaben durch ein Gesetz, und der Abänderung bestehender Gesetze und Verordnungen im gesetzlichen Wege bei der Berathung des Gegenstandes in der Kammer ausdrücklich hervorgehoben worden sei. Durch das den beiden Sätzen hinzugefügte Verbindungswort „ebenso" solle der Mißklang beider nebeneinanderlaufenden Sätze gemildert werden. — Der Art. 108 lautet hiernach also: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz geändert werden, ebenso bleiben alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, in Kraft, bis sie im gesetzlichen Wege abgeändert werden."

[Die Civilehe.] Mit Bezug auf diesen Gegenstand und die über denselben in der zweiten Kammer gepflogenen Verhandlungen spricht sich die Konstit. Z. in folgender Weise aus: „Unsere Landsleute in den älteren Provinzen müssen wir daran erinnern, daß doch auch ihnen in Zukunft die Ehe- und Familienrechte zu unsicher vorkommen möchten, wenn jede Religionsgesellschaft die Trauung blos durch ihre Geistlichen vornehmen lassen kann und der Staat z. B. ein von dem dazu erwählten Schuhmacher der Baptistensekte in Anclam geschlossenes Ehebündniß, gemäß den Art. 11 und 15 der Verfassungs-Urkunde, als gültig anerkennen muß. Natürlich kümmert dies jedoch nicht die Partei, welche gerade darauf ausgeht, die ganze Verfassung zu einer lebensunfähigen „Phrase" zu machen. Wir müssen ferner daran erinnern, daß man es in der Rheinprovinz nicht eben als einen Beweis von größerer Religiosität der Schwesterprovinzen ansehen kann, wenn die Besorgniß ausgesprochen worden ist, viele würden dort nach Schließung der Ehe vor dem Civilstandsbeamten der Kosten halber sich der kirchlichen Trauung entziehen oder gar das Concubinat jeder Ehe vorziehen, wenn sie als Bedingung des Eintritts auf den gemeinschaftlichen Weg durch's Leben vorher eine Meile zum Civilstandsbeamten zurücklegen müßten! — Wir sind hierbei weit entfernt, die wirklichen Schwierigkeiten zu verkennen, welche sich der ersten Durchführung des Instituts der Civilehe in manchen Gegenden entgegenstellen, wo sie noch nicht bestanden hat. Allein leicht ist nur das Alltägliche, was dagegen ein Segen für Tausende in Gegenwart und Zukunft sein soll, bedarf des Muthes und wir hoffen, daß in Beibehaltung des Art. 16 die erste Kammer den Gespenstern der Scheinheiligkeit und dem Sturme der Petitionen, welcher in diesem und anderen Fällen jetzt mit dem nämlichen Eifer von der äußersten Rechten heraufbeschworen oder benutzt wird, wie vordem von der äußersten Linken der Nationalversammlung und der aufgelösten Kammer, mehr Muth und Kraft entgegensetzen wird, als die zweite bewiesen hat."

C. B. [Ein Finanz-Projekt.] Der geh. Archivrath Riedel, der Mitglied der Finanzkommission der zweiten Kammer ist, hat als finanzielles Projekt die Veräußerung der Domänen und anderer Theile des Staatseigenthums, der Gruben, Hütten und Salinen des preußischen Staates, aufgestellt. Nach seiner Schätzung betrüge der Werth der gesammten Domänengrundstücke 60 Mill. Thaler, der Domänenvorwerke 50 Mill., der kleinen Domainenstücke 10 Mill., der Staatswaldungen 202 Mill., der Gruben, Hütten und Salinen 33 Mill. und der Bergwerksgefälle 10 Mill. Thlr. Zusammen 365 Mill. Herr Riedel ist nun der Meinung, daß auch unter Zeitverhältnissen, wie die gegenwärtigen sind, die Taxe durch den Erlös bei einem Verkaufe weit übertroffen werden würde. Selbst dann aber, wenn die Taxe nur erhalten würde, ließe sich durch Verkauf der Domänengrundstücke, der Gruben, Hütten und Salinen, und zur Verwandlung in Aecker, Gärten und Wiesen geeignetsten Theiles der Staatswaldungen ein Kapital von 160 Millionen erreichen. Mit 137,942,764 Thlrn. seien sämmtliche allgemeine wie provinzielle Staatsschulden zu tilgen, und dadurch dem Staate die jährlich zur Verzinsung dieser Schuld erforderlichen 4,980,845 Thlr. und die Kosten der Verwaltung der Staatsschuldenangelegenheiten mit 57,800 Thlr. erspart würden. Die Verzinsung des Restes der Kaufgelder von 22 Millionen mit 4 pCnt. würde jährlich 880,000 Thaler hinzubringen, mithin der Staat aus der Veräußerung jährlich 5,918,645 Thlr. gewinnen, während der sonach aufzugebende reine Gewinn, der aus dem Besitz der zu veräußernden Güter dem Staate jetzt erwächst, zusammen nur 1,262,324 Thlr. beträgt. Dieser Vorschlag, der in einer besonderen Schrift*) von Hrn. Riedel ausführlich entwickelt ist, verdient sicher eine größere Bedeutung, als er, falls er auch durch diese Kammer diskutirt werden sollte, zu erlangen Aussicht hat, da die volkswirthschaftlichen Vorzüge jedenfalls vor den Bedenken der patrimonialen Staatspolitik in den Hintergrund treten dürften.

β Königsberg, 16. November. [Erkenntniß in Sachen gegen Dr. Jacobi und Malmros. — Gesuch des Arbeiter-Vereins an den Ober-Staatsanwalt.] In den Märztagen v. J. hatten bekanntlich die Herren Jacobi und Malmros die mit den Berliner Posten angekommenen Dienstbriefe an den Ober-Präsidenten Böttcher und den kommandirenden General Grafen zu Dohna in Beschlag genommen und waren dieserhalb zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden. Die Angeschuldigten machten den Einwand geltend, daß sie in jener aufgeregten Zeit nur im Sinne des größten Theiles der Bevölkerung und ganz im Einverständnisse mit dem Hof-Postmeister Pfitzer gehandelt hätten. Diese Angaben wurden von den Zeugen-Aussagen vollkommen bestätigt, und sonach war der Ausgang der Untersuchung kaum zweifelhaft. Vorgestern ist das Erkenntniß in dieser Sache ergangen — es lautet auf Freisprechung. — Der Arbeits-Verein hat dem Ober-Staatsanwalt durch einen Deputirten das Gesuch übergeben lassen, zu den nächsten Assisen-Sitzungen die deutsch-reformirte Kirche zu benutzen, weil wegen des großen Interesses, welches das Publikum den zu verhandelnden Prozessen widmet, der Andrang ganz außerordentlich stark sein wird.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Nov. [Verschiedenes.] Die von der „Kölnischen Zeitung" gebrachte Nachricht, daß der Landgraf von Hessen-Homburg die Regierung niederlegen und an Hessen-Darmstadt übertragen wolle, ist, sicherem Vernehmen nach, ganz ungegründet. — Vor einigen Tagen fanden in Niederrad zwischen den dort liegenden baierischen Truppen und den Einwohnern Exzesse statt, die aber alsbald wieder beigelegt wurden. — Fürst Karl von Leiningen, welcher vor einigen Tagen hier eintraf, soll den Winter hier zuzubringen beabsichtigen. — Aus der Schweiz geht uns die Mittheilung zu, daß sich die Flüchtlinge im Kanton Zürich in einer Versammlung dahin geeinigt haben, nach Baden zu gehen, in der sichern Hoffnung, dort eine nur mäßige Strafe zu erhalten, woran wir übrigens zweifeln, da die badischen Behörden in der Regel ohne Ausnahme sehr strenge verfahren. Die Flüchtlinge wollen nicht länger der Schweiz zur Last fallen. (Frankf. J.)

Karlsruhe, 15. November. [Amnestie.] Wie so eben bekannt wird, hat der Großherzog für alle diejenigen politischen Verbrecher, gegen welche bis auf eine zweijährige Zuchthausstrafe bereits erkannt ist, oder nach dem Antrage des Staatsanwalts noch erkannt werden sollte, eine vollständige Amnestie erlassen. (O. P. A. Z.)

Hannover, 17. Nov. [Landtag.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden von Weber wegen Niedersetzung einer Kommission für Schifffahrt, Handel und Gewerbe Anträge gestellt, die Unterstützung fanden und demnächst auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. — Schlüter sprach den Wunsch aus, daß bald eine Regierungsvorlage über ein definitives Wahlgesetz für die Ständeversammlung erfolge oder doch das jetzige Provisorium von den Ständen für gesetzlich erklärt werde. Der Ministerial-Vorstand Stüve hatte gegen Letzteres nichts zu erinnern, hielt aber ein definitives Wahlgesetz für nicht so dringend. (Hann. Z.)

Braunschweig, 16. Nov. [Bürgerwehr.] Während anderwärts die Volkswehr aufgehoben und bis in alle Ewigkeit suspendirt oder wenigstens auf ihren Ruin gründlich hingearbeitet wird, hat die hiesige Regierung der Kammer den Entwurf eines Gesetzes über den Waffendienst behufs des Gemeindeschutzes vorgelegt, der freilich die Volkswehr in eine Bürgerwehr umwandelt, immer noch aber viele anerkennenswerthe Bestimmungen enthält. (Wes. Z.)

*) Im Buchhandel durch E. H. Schröder zu beziehen.

Oesterreich.

N. B. Wien, 18. Nov. [Tagesbericht.] Eine offizielle Erkärung in der heutigen „Wiener Zeitung" widerlegt die hinsichtlich der Revision des Zolltarifs ausgestreuten Gerüchte. Weder sei es die Absicht, hierbei den fiskalischen Geist vorwalten zu lassen, noch die umfassenden Erhebungen von Sachverständigen für jeden einzelnen Zollsatz zu unterlassen. Dabei wird auf die schon dargestellten Gründe zurückgewiesen, welche die Berufung eines eigenen Industrialkongresses nicht räthlich erscheinen lassen. Allein selbst der Tarifsentwurf sei eben nur als Entwurf zu betrachten und werde den Ausspruch der öffentlichen Meinung unterzogen werden. — Böhmen, das vorzüglich industrielle Kronland, scheint die Aufmerksamkeit des Handelsministers in besonderem Grade anzuregen, und wenn auch den Petitionen, welche aus Prag, Reichenberg und Rumburg zur Einberufung eines industriellen Kongresses, nicht buchstäblich willfahrt wird, so darf man doch annehmen, daß alle Begutachtungen des neuen Zolltarif-Entwurfs, welche von dieser Seite anlangen, einer sorgfältigen Berücksichtigung unterzogen werden. — Eine lange Reihe Steckbriefe ist wieder von den zur Untersuchung der ungarischen Vorgänge beauftragten Behörden ausgegangen. Die Namen: Fenneberg, Hammerschmidt, Wutschel, Violand, Kudlich, Füster und dergleichen mehr befinden sich darunter.

* Wien, 18. Novbr. [Tagesbegebenheiten.] Se. Maj. der Kaiser tritt heute die Reise nach Prag an. Die Uebersiedelung der kaiserl. Familie von Schönbrunn in die kaiserl. Burg scheint vor der Hand noch aufgegeben zu sein. Wenigstens verweilen die durchlauchtigsten Eltern fortwährend alldort. — Die Kommissarien des Interims zu Frankfurt, General Schönhals und Minister von Kübeck, schicken sich zur Abreise an. — Berichte aus Ungarn stimmen darin überein, daß dort eine gänzliche Erstarrung des politischen Lebens eingetreten ist. Die ältere Generation seufzt nach der alten Verfassung. Allein mit der neuen Organisation, die man in Ungarn, wo alles Deutsche verhaßt ist, eine schwäbische nennt, ist Niemand einverstanden. Jedoch, man ist still, weil man sehr gut weiß, daß 250,000 Mann russischer Truppen an der Grenze stehen, jeden Augenblick bereit, eine neue Schild-Erhebung in Ungarn gemeinschaftlich mit Oesterreich niederzuschlagen.

[Die magyarischen Flüchtlinge und deren Hoffnungen.] Die „Reichs-Zeitung" giebt zu den neulich mitgetheilten Nachrichten über die Transportirung der Widdiner Flüchtlinge nach Schumla, nachstehende Details, welche sie einem Schreiben aus Widdin vom 4. d. M. entlehnt: „Der Ferman, womit dem Gouverneur von Widdin der von der Pforte gefaßte Beschluß wegen der Abtransportirung der Flüchtlinge eröffnet wurde, ist durch den Obersten Suleiman Bey hierher überbracht worden. Als dieser nach seiner am 28. Oktober erfolgten Ankunft erfuhr, daß der österreichische General Hauslab schon vor sechs Tagen mit mehr als dreitausend Individuen von Widdin nach den kaiserlichen Staaten zurückgekehrt sei, hat er sich nicht wenig erstaunt darüber gezeigt. Kossuth ließ noch am Nachmittage des 28. Oktober durch seine Adjutanten alle Emigranten einladen, sich am folgenden Tage um 9 Uhr Früh bei ihm zu versammeln, damit er ihnen das Ziel ihrer bevorstehenden Reise bekanntgeben und noch andere äußerst erfreuliche Mittheilungen machen könne. — Die Emigranten geriethen dadurch in den höchsten Uebermuth. Lärmend und tobend durchzogen sie die Straßen der Stadt. Jeder, auch der schmutzigste Muselmann, der ihnen begegnete, wurde als zukünftiger Freund und Bruder umarmt, während sie, so oft sie am österreichischen Consulats-Gebäude vorüberkamen, Schmähungen und Drohungen aller Art gegen dasselben ausstießen. — Am 29. Oktober war es fast schon um 7 Uhr früh unmöglich, sich dem Hause zu nähren, welches Kossuth, unferne dem sogenannten Postplatze, bewohnte; denn nebst den Emigranten hatten sich auch viele neugierige Türken, Bulgaren, Christen und Juden eingefunden, um der seltenen Scene beizuwohnen, die sich zutragen sollte. Gegen 9 Uhr trat Kossuth auf den Balkon, grüßte die dichte Menge und hielt folgende Rede an sie:

„„Ich fühle mich glücklich, meine Herren, indem ich Ihnen den Gruß und Segen des guten und glorreichen Sultans kundgebe. (Eljen, Eljen!) Gestern ist der Bote des großherzigen Monarchen mit folgender erfreulicher Nachricht hier angelangt:

„Der Sultan hat beschlossen, den Anforderungen Rußlands und Oesterreichs betreffs unserer Auslieferung — (Gezische) — durchaus nicht Gehör zu geben, ja, er hat sogar auf seinen Glauben geschworen, uns in jeder Beziehung seinen väterlichen Schutz angedeihen zu lassen, selbst dann auch, wenn dieser den gänzlichen Sturz seines großen Reiches zur Folge hätte. (Eljen, Eljen!)"

„Meine Herren! Daß wir Widdin verlassen, ist bestimmt. Der Krieg, den wir alle sehnsuchtsvoll wünschen, der unser armes Vaterland aus den Skavenketten befreien soll, und der bisher in Frage gestanden, hat nun seine Gewißheit erreicht. Es handelt sich nur noch um die Zeit, wenn dieser zum Ausbruche kommt, über was uns aber Fuad Effendi bald Gewißheit bringen wird, denn darin besteht seine Mission nach Petersburg. Brüder! unser Tag ist noch nicht zu Ende; noch leuchtet uns ein Sonnenstrahl, noch ist unsere Rolle nicht ausgespielt".

„Die ungarische Emigration soll künftighin einen hohen und steigenden Punkt auf dem politischen Boden Europa's einnehmen; diesen zu behaupten, ist nun unsere Aufgabe, was zwar schwierig, aber um so glorreicher sein wird."

„Doch fürchtet nicht, meine theuern Brüder, daß wir diesmal wieder allein und verlassen bleiben. Nein, gewiß nicht! Die mächtige Türkei, England, Frankreich und die Schweiz sind nun die starken Arme, die uns kräftigst unterstützen werden."

„Noch vor Kurzem war die Stimmung im englischen Parlamente durch den Uebertritt einiger aus unserer Mitte zum mohamedanischen Glauben und den hier überhaupt herrschenden Proselitismus nicht für unsere Sache, — was auch für gewisse Personen von Widdin unangenehme Folgen haben dürfte. Doch ein Brief von mir an den edlen Lord Palmerston und das rastlose Streben eines biedern Engländers (Thomson), der die Mission übernahm, haben es dahin gebracht, daß nun alle englischen Journale sowohl der Tory- als Whigpartei wie ein Mann die Stimme erheben und Alles für unser Heil in Bewegung setzen. Ich kann Ihnen daher, meine Herren, mit dem reinsten Gewissen sagen, daß England und Frankreich sich einstimmig für unsere Sache entschieden und zugleich erklärt haben, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres geliebten Vaterlandes, im heiligen Bunde mit der hohen Pforte, gegen Rußland und Oesterreich mit mächtiger Hand zu verfechten!"

„In Folge dieser wichtigen Ereignisse hat nun die hohe Pforte beschlossen, die ungarische Emigration von Widdin nach Schumla zu übersetzen. Ob wir nun daselbst verbleiben oder nicht, werden jene Nachrichten entscheiden, die uns Fuad Effendi aus Petersburg bringen wird. Meinen Ansichten nach ist Schumla, wenn nicht der beste, wohl aber der zweckmäßigste Aufenthaltsort für die ungarische Emigration; denn im Falle eines glücklich geführten Krieges gegen Rußland und Oesterreich wird es uns dann leicht sein, von da nach Rustschuck zu gehen, daselbst über die Donau zu setzen und so unser Vaterland, — wo uns hunderttausend freundliche Herzen und eben so viele kräftige Arme mit Sehnsucht erwarten — wieder zu erreichen, um daselbst noch die elenden Ueberreste eines blutdürstigen Herrscherhauses, das den gerechten Fluch einer furchtbar erzürnten Gottheit durch jene schändlichen Thaten zur Schau trägt, die es in seiner Blindheit an einem armen wehrlosen Volke verübt, von dem Erdboden zu vertilgen!"

„Sollte jedoch unser Aufenthalt in Schumla nicht sicher genug sein, was ich kaum glaube, so finden wir in den Dardanellen vierzehn englische Schiffe, die von ihrer Regierung zur Aufnahme der ungarischen Emigration dahin beschieden, und vor einigen Tagen bereits daselbst eingelaufen sind. Dort finden wir bis zum Ausbruche des europäischen Krieges freundliche Aufnahme, die uns dem edlen Britannien zuführt, das, — um mit Lord Palmerston zu sprechen, zwar keine Orden und Kreuze hat, um gleich einem Rußland und Oesterreich die Brust eines Volksmörders, wie z. B. eines Haynau zu behängen, wohl aber das reinste Gefühl der Bewunderung und Hochachtung für die Ueberreste jenes tapferen Volkes, das ein durch fünfhundert Jahre gebautes steinernes Nest der Tyrannei, bis zur Morschheit erschüttern konnte." — (Lang anhaltendes Geschrei, vermengt mit einem schrecklichen Geheule der Türken, welche riefen: bin jascha Kossuth! bin jascha Dembinsky! — Es lebe tausend Jahre Kossuth, es lebe tausend Jahre Dembinsky.) — Nach dieser Unterbrechung fuhr Kossuth fort:

„Nur noch einige Worte meine Herren! Um allen Unordnungen und sonst möglichen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, wünscht die hohe Pforte aus sämmtlichen Emigranten ein Corps formirt zu sehen, dessen Chef ich wäre. (Eljen! Eljen! Eljen!) Ist es Ihr Wille meine Herren, so ist es dann auch der meinige. Doch wünsche ich Einigkeit und Ordnung, ohne welche unser Corps nicht bestehen kann, denn nur dann kann ein Körper nützlich werden, wenn alle Theile desselben harmonisch wirken. Unser Korps soll ein Militär-Institut bilden, dessen Vervollkommnung meine Aufgabe sein wird. Für militärisch-wissenschaftliche Exercitien und Vorträge werde ich ebenfalls gewissenhafte Sorge tragen."

„Um uns vor jeder möglichen Gewaltthat russischer Seits zu sichern, geschieht die Reise zu Lande. Ferner um meinem Korps in Betreff der Reisekosten einige Erleichterungen zu verschaffen, wurden mir von der hohen Pforte 24,000 Piaster in Gold als Beiramsgeschenk für sämmtliche Emigrirte zugeschickt, die ich unter Ihnen, meine Herren, gleich vertheile."

Nun erfolgte diese Vertheilung, aber sehr ungleichartig, was bald die erste Veranlassung zu Zwistigkeiten gegeben hätte, allein die süße Beredsamkeit Kossuth's brachte es wieder dahin, Friede, wenn auch nicht Zufriedenheit zu erhalten. — Für den Auszug nach Schumla wurden die Emigranten in vier Transporte eingetheilt, von welchen die ersten drei am 30. und 31. Oktober, dann am 1. November abgingen. Am 2. November, welcher auf einen Freitag, den türkischen Sonntag fiel, wurde pausirt. — Es kam daher erst am 3. November die Reihe an den letzten Zug, welcher den Türken über Alles interessant war. Voran ritt ein Kavallerie-Trompeterchor; diesem folgten eine Eskadron Lanziers, ein Zug anderer leichterer Kavalerie mit aufgepflanzten Karabinern, dann der Kommandant der ganzen Eskorte, Oberst Ismail Bey, mit mehreren höheren Offizieren. In geringer Distanz kam nun Kossuth mit seinem unzertrennlichen Anhange, den Schluß des Zuges machte abermals eine Schwadron Lanziers. — Die Reise wird gegen sechzehn Tage dauern und in meinem nächsten Schreiben, hoffe ich Ihnen Etwas über den Einzug in Schumla mittheilen zu können."

X Triest, 16. November. [Stimmmung der Gemüther. Gerüchte.] In Venedig herrscht äußerlich Ruhe; doch sind die Gemüther durch die vor Kurzem anbefohlene Aushebung von 70,000 Mann aus dem lombardisch-venetianischen Königreich aufs Neue sehr erbittert. Gegen Triest ist man in der Lagunenstadt sehr animirt, und doch, — mirabile dictu! — als am vorigen Sonntag wegen des in unserm Hafen erfolgten Zusammenstoßes der beiden Dampfer „Trieste" und „Federico" das von Triest erwartete Dampfschiff ausblieb, sprach man in Venedig von nichts Anderem als von einer in Triest ausgebrochenen Revolution. Daß man in Venedig den Triestinern eine Revolution zutrauen kann, zeugt nur zu sehr, wie sehr man dort ein solches Ereigniß wünscht. — Die Gerüchte über eine bevorstehende Herkunft des Kaisers, welche während der Cholerazeit ganz verschollen waren, tauchen seit gestern mit desto größerer Lebhaftigkeit wieder hervor.

Frankreich.

⊙ Paris, 15. Novbr. *) [Die Unterrichtsfrage. — Der Versailler Prozeß.] Wenn es eine anerkannte Nothwendigkeit in einem freien Staate ist, starke Parteien zu haben, was würde wohl aus einem Staate werden, wenn es möglich wäre, daß diese Parteien über alle Streitfragen und in allen Gebieten der Verwaltung von denselben Principien ausgingen? Es würde ohne Zweifel die unerträgliche Tyrannei einer Oligarchie daraus hervorgehen. Glücklicherweise hat die Natur dies anders gewollt, die Unvollkommenheiten der Menschen selbst dienen andererseits zur Aufrechthaltung des gesellschaftlichen Gleichgewichts. — Wir sehen fast in allen Ländern der Welt mindestens eine Frage obschweben, welche alle übrigen Parteibildungen zu Schanden macht, feindliche Elemente aussöhnt, auch verwandte scheidet. Wir haben in Amerika die Sklavenfrage, in England die Freihandelsfrage, in Deutschland die deutsche Frage. Man konsultire die Annalen dieser Länder und man wird die eben ausgesprochene Ansicht bestätigt finden. Ein neues Beispiel, in das leitet uns auch jene Betrachtung, bietet in Frankreich die Unterrichtsfrage. Welche Parteiumwälzungen sind nicht seit dem Februar 1848 in Frankreich vor sich gegangen. Thiers, Montalembert, Odilon Barrot, Dufaure, Molé, sie Alle stimmen seit 18 Monaten fast jedesmal in demselben Sinne, wo es sich um politische Fragen handelt. Da kömmt die Unterrichtsfrage und macht plötzlich einen ungeheuren Riß in der Majorität, die alten Sympathien und Antipathien wachen wieder auf. Es giebt nur zwei Läger, Welf und Waiblinger, Kirche und Universität. Es kömmt in Frankreich kein Unterrichtsgesetz zu Stande, wenigstens sehen wir seit Jahr und Tag in dem Augenblick, wo eine der großen Parteien den Sieg errungen zu haben glaubte, plötzlich ein Hinderniß dazwischen treten und die Sache bleibt beim Alten. Falloux's Projekt, der Universität bekanntlich ziemlich feindlich, hatte einen Augenblick große Chancen. Es war die nächste Zeit nach dem Juniattentat. Die Rechte in Angst und Schrecken hatte sich einen Augenblick um alle ministeriellen Pläne geschaart, also auch um das Unterrichtsgesetz. Allein Sachsens und Hannovers Beispiel findet auch in Frankreich Freunde. Die Universität ist darum so mächtig, weil die gesammte Beamtenhierarchie ihrem Schooße entsprungen ist. Die alten Zöglinge geben sich nicht so leicht dazu her, ihrer Mitte den Todesstoß zu versetzen. Jetzt nun, wo die Gefahren der Anarchie wieder etwas in den Hintergrund getreten sind, und zumal, wo Herr von Falloux vom Schauplatz abgetreten ist, sind die Sympathien der Universitarier wieder erwacht. So ist es denn gekommen, daß neulich mit einer Majorität von 6 Stimmen das Unterrichtsgesetz an den Staatsrath, d. h. ad calendas graecas verworfen worden ist. — Das Urtheil des Versailler Gerichtshofes wird natürlich von den verschiedenen Blättern in verschiedener Weise besprochen. Die konservativen Organe greifen die Milde der Jury, die Rothen schreien über die Härte. Will man unparteiisch sein, so kann man nicht verhehlen, daß der ganze Prozeß ein wenig achtunggebietendes Schauspiel dargeboten hat. Wer waren die Richter und Geschwornen? Die Majorität. Wer der Staatsanwalt? Ein Mitglied der Majorität. Wer die Angeklagten? Die Minorität. Die Zusammensetzung des Gerichtshofes mußte also nothwendiger Weise den Eindruck der Parteilichkeit machen. Es fällt Ihrem Correspondenten nicht entfernt ein, weder das Attentat der Angeklagten, noch deren rohes Betragen vor dem Gerichtshofe, noch das Verhalten der Vertheidiger in Schutz nehmen zu wollen. Es ist eine Monstruosität, wie sie nur in den Köpfen einiger verwildeter Demagogen entspringen konnte, nämlich das Recht der Insurrektion nachweisen zu wollen. Allein die Sache an und für sich hat ihre Basis in der Constitution. Ja wohl, die französische Constitution von 1848 heiligt das Recht der Insurrektion und es gehören nur ganz geringe Anstrengungen, und nicht etwa Sophismen, dazu, um das nachzuweisen. Deßwegen hat auch dieser ganze Prozeß etwas so unmoralisches an sich und die Verurtheilten, zum größten Theil Nachzügler, denn die Hauptleiter sind entschlüpft, sind, wie alle Opfer eines Wahnes, beklagenswerth. Einen besonders peinlichen Eindruck macht jenes Urtheil des Versailler Hofes angesichts des Projekts des Präsidenten, 700 der Junidepotirten (Prozeß von 1848) zu amnestiren. Wie kann man jene, welche das Verbrechen wirklich begangen haben, in demselben Augenblick amnestiren, wo andere, die die Ausführung kaum begonnen haben, verurtheilt werden? Vielleicht wird man aber dem Ganzen die Krone aufsetzen und die Letzteren ebenfalls amnestiren. Wo soll da der Sinn für Ordnung und Gesetz, die Achtung vor der Magistratur im Volke Wurzel fassen?

*) Die neueste Pariser Post ist ausgeblieben. Red.

Lokales und Provinzielles.

§§ Breslau, 19. Nov. [Ein feierlicher Akt] ward heute in der Mittagsstunde auf dem hiesigen Militairkirchhofe vollzogen. Zahlreiche Vertreter des Civil- und Militairstandes hatten sich daselbst eingefunden, um der Enthüllung eines Denkmals für die am 7. Mai im Straßenkampfe hierselbst gefallenen Krieger beizuwohnen. Um das reichlich mit Blumen verzierte gemeinsame Grab, welches die Gefallenen birgt, bildete sich ein großer Kreis von Truppentheilen aller Waffengattungen; auch eine Deputation des gegenwärtig in Schweidnitz garnisonirenden 23sten Infanterie-Regiments war erschienen. Nach einem einleitenden Gesangstücke, das von den Theatersängern vorgetragen wurde, hielt der Kammerherr und geh. Justizrath Graf Hoverden-Plenken eine Ansprache an die Versammlung. Mit wenigen Worten gedachte der Redner der jüngsten Vergangenheit, in welcher das viel geschmähte preußische Heer den schönsten Sieg — den über sich selbst — errungen habe. Treu im Leben und im Sterben dem angestammten Königshause, sei der Wahlspruch jedes ehrenhaften Soldaten, ihn haben die Gefallenen auf das Glänzendste bewährt. Darum gebühre ihnen der Dank und die Bewunderung der Mit- und Nachwelt. — Hierauf bestieg der Kommandant, General v. Aschoff, den Hügel, um den todten Kriegern eine Gedächtnißrede zu halten, welche den Geist der Versöhnung und Milde athmete. Als die Tambours zum Schlusse eine sanfte Trauerweise anstimmten, wurde das Monument enthüllt. Dasselbe ruht auf einem Piedestal von Granitstein, und besteht in einer Pyramide, die von Herrn Bungenstab sehr geschmackvoll in schlesischem Marmor gearbeitet ist. Auf dem Würfel der Pyramide sind die Namen der gefallenen Militairs eingegraben; der mit militairischen Emblemen geschmückte Gipfel war von einem frischen Lorbeerkranze umwunden. — Die Mittel zur Errichtung dieses Monuments sind aus freiwilligen Gaben der hiesigen Einwohnerschaft zusammengeflossen. Auch die Provinz hat das Ihrige beigesteuert.

✱ Breslau, 19. Novbr. [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Der Betrieb auf dieser Eisenbahn hat, namentlich was den Frachtverkehr betrifft, seit Erniedrigung der Kohlenpreise, wieder einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Inzwischen vermögen wir die gegründete und uns aus bester Quelle zugekommene Mittheilung zu machen, daß die Erträgnisse der Bahn auch in diesem Jahre gestatten, 4 Prozent Dividende zur Vertheilung kommen zu lassen, ohne im Geringsten den sehr beträchtlichen Reservefond anzugreifen.

✱ Breslau, 19. Novbr. Die Diebe haben Unglück, es sind wieder mehrere bei Ausübung ihres sauberen Handwerkes ertappt worden. So am 15. d. M.; indem ein junger Mensch ergriffen wurde, der eben Wäsche aus dem Hofe des Hauses Nr. 10 am Ketzerberge gestohlen hatte. Eben so wurde am selben Tage ein Dieb ergriffen, der eine Gans aus dem Hause Nr. 21 der Herrenstraße gestohlen hatte. Am 11ten d. M. hatte sich ein Dieb Nr. 47 der Schmiedebrücke so fest in eine Stube verschlossen, daß er nicht heraus und Schlosser so wie Polizeibeamten herbeigeholt werden mußten. Auf der Rosenthaler Straße wurden Nr. 9 ein Paar große Bettdecken auf eine sehr freche Weise entwendet. — Beiläufig wird gewarnt, Mäntel, Hüte und Regenschirme, wenn man sie in öffentlichen Lokalen abzulegen genöthigt ist, in gutem Augenschein zu behalten, da sonst die Diebe ein desto schärferes Augenmerk darauf richten dürften. Proben davon sind in neuester Zeit schon mehrere vorgekommen. Eben so möge man die Wagen oft nicht so ganz und gar ohne Aufsicht lassen, die Diebe haben sich diese Fahrlässigkeit vortrefflich zu Nutzen gezogen und nicht nur einzelne Theile von den Wagen, sondern ganze Handwagen gestohleu. — Eine andere Liebhaberei der Langfinger besteht darin, daß sie die kupfernen Röhren von den Brunnen, die zu Druckständern eingerichtet sind, entwenden.

✱✱ Breslau, 19. Nov. [Die dritte Vorlesung des Herrn Prof. Stenzel über die Geschichte des deutschen Parlaments] umfaßte die Epoche von der Wahl des Reichsverwesers bis zum September-Aufstande und ist in jeder Beziehung als eine höchst gelungene historische Darstellung zu bezeichnen. Die Mängel, die wir an der zweiten Vorlesung zu rügen hatten, waren hier nicht mehr vorhanden. Der Redner erschien dieses Mal vollkommen Herr des Stoffes, er erzählte nicht nur, er belehrte auch. Die wichtigsten Fakta waren sehr geschickt zu einem Bilde zusammengetragen, das unsere Anschauung über jene Periode wesentlich bereichert hat.

Zunächst gab der Redner eine Charakteristik des ersten Reichsministeriums. Herr v. Schmerling erhielt den Ehrentitel „modernisirter Metternich", an Herrn Heckscher war der „advokatische Eigensinn" bezeichnend u. s. w. — Der Standpunkt der Parteien in der Paulskirche fand dieses Mal eine höchst präcise und klare Auseinandersetzung, und es zeigt gewiß von dem humanen Sinne des Redners, wenn er, trotzdem er selbst einer bestimmten Fraktion angehörte, dennoch von allen andern nur mit Achtnng spricht, und wiederholentlich dazu ermahnt, keinen Stein auf die extreme Partei zu werfen, denn ihre Absicht sei immer eine redliche gewesen. Herr Stenzel zeigt sich hier so entfernt von aller Parteileidenschaft, wie man es von dem Geschichtsforscher nur zu fordern berechtigt ist. Bei der Schilderung von dem Standpunkte der Parteien wurden die hervorragendsten Persönlichkeiteu in sehr interessanter Weise skizzirt. An Radowitz rühmte der Redner die Würde seines Auftretens, die ihn jeder Zeit von Persönlichkeiten fern hielt; er war gefürchtet und geachtet auch von den erbittertsten Gegnern. Herr v. Vincke dagegen sprach niemals ohne persönliche Angriffe auf seine Gegner zu richten und hatte deshalb auch viele Feinde. Mit großer Anerkennung sprach der Redner von dem gewaltigen Rednertalente Vogt's, doch meinte er, daß Vogt an das, was er gesprochen, selbst nicht so ernstlich geglaubt habe, wie er denn überhaupt an nichts glaubte. Ludwig Simon dagegen war vollkommen von dem Glauben dessen durchglüht, was er vertheidigte, weshalb er denn auch immer mit vieler Begeisterung sprach, während Vogt immer kalt blieb. — In solchen charakteristischen Gegensätzen werden die meisten Häupter der Paulskirche dargestellt. Besondere Sympathie zeigte Herr Stenzel für die Herren Dahlmann und Beckerath. —

Nachdem uns der Redner auf diese Weise mit den Parteien und Persönlichkeiten der Paulskirche bekannt gemacht, ging er auf die Materie der Verhandlungen ein, die sich in der oben bezeichneten Epoche hauptsächlich um die äußeren Verhältnisse Deutschlands drehten. Die sehr verwickelten Beziehungen Deutschlands zu den Grenzländern, wie zu Posen, Limburg ꝛc., Fragen, die damals sehr tief in die Verhältnisse einschnitten, wurden übersichtlich zusammengefaßt und mit vielen historischen Notizen in ihrer ganzen Bedeutung dem Zuhöter vorgeführt. Klar und scharf war die Darstellung von der schleswig-holsteinschen Angelegenheit, die zu dem verhängnißvollen September-Aufstande geführt hat. Die Schilderung dieses letzteren schloß den sehr gehaltreichen Vortrag, der sich übrigens diesmal um beinahe eine ganze Stunde verlängert hatte. Der Saal war fast überfüllt.

✱ Hirschberg, 18. November. [Indische Kanonen. — Prinz Wilhelm. — Lehrer Conrad. — Exekutionen. — Preußische Kanonen.] Gestern früh um 3 Uhr passirten die beiden indischen Kanonen, von den Engländern in dem Gefecht, an welchem der selige Prinz Waldemar Theil nahm, erobert und dem Prinzen als ein Beweis der Dankbarkeit und Hochachtung zum Geschenk gemacht, unsere Stadt. — Jedes dieser Geschütze soll circa 75 Centner wiegen und die Arbeit außerordentlich schön sein. Die Länge der Röhre beträgt ungefähr 4 Ellen, namentlich werden die großen Räder an den Geschützen sehr bewundert. — In Fischbach, dem Sitze des Prinzen Wilhelm, werden zum Andenken des Verstorbenen die Trophäen aufgestellt werden. — Wie wir so eben hören, soll Se. königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm übermorgen wieder in Fischbach eintreffen, um daselbst bis zum 20. Dezember zu verweilen. — Von den Lehrern des Hirschberger Kreises, die sich während der politischen Bewegung am meisten betheiligten, ist (außer Wander) nun auch der Lehrer Conrad in Steinseiffen am 15. d. suspendirt worden. Conrad sieht mit seiner Familie einer schrecklichen Zukunft entgegen. — In vielen Dörfern wird jetzt wegen rückständiger Renten und Zinsen die Exekution, wie auch in andern Kreisen, vollstreckt, aber der Erfolg soll ein sehr ungünstiger sein. — Einen imponirenden Anblick gewährte heute Nachmittag dem Hirsch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Zweite Beilage zu № 271 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 20. November 1849.

(Fortsetzung.)

berger Publikum eine ankommende Batterie von zwei Haubitzen und sechs Kanonen, die auf der Viehweide aufgestellt worden ist, um weiter nach Glatz befördert zu werden. Man erzählt sich, daß dieselbe in Baden mit thätig und vor Rastatt gewesen sei. Die Ankunft einer für unser Publikum so ungewöhnlichen Erscheinung lockte heute trotz des furchtbaren Schneegestöbers viele Neugierige auf die Viehweide.

M Görlitz, 19. Nov. [Adressen. Scheidemünze. Irrthum.] In unserer Lausitz hat man sich sehr rührig gezeigt in Bezug auf Absendung von Adressen an die Kammern. Die Adressen sind entweder von reactionairen Kreisen ausgegangen oder von Privatpersonen oder dergleichen Korporationen und berühren letztere auch meist nur spezielle Interessen. Die Geistlichkeit der Diözesen Lauban und Löwenberg hat sich mit einer Adresse wegen „Modifikation der Verordnung über Einführung der Civil-Ehe" verewigt. — Die österreichischen Sechskreuzer haben sich hier so gehäuft, daß man fast keine andere Scheidemünze von gleichem Werthe sieht. Natürlich wurden sie bis jetzt immer für 2 Sgr. voll angenommen, was jedoch sich in Zukunft von selbst verbieten dürfte. Um nun den Arbeitsmann vor unausbleiblichen Verlusten zu wahren, haben sich mehrere handeltreibende Bürger unserer Stadt entschlossen, diese Sechskreuzer in kleinen Summen gegen Austausch von Waaren noch bis zum 24. November für volle 2 Sgr. à Stück anzunehmen, später aber nur im Werthe von 1 Sgr. 10 Pf. So lobenswerth dies auch ist und zwar namentlich, daß jene Herren ihre Maßregel öffentlich anzeigen, so ist doch auch nicht außer Acht zu lassen, daß diese aufopfernde Tugend nicht unbelohnt bleiben wird. Denn einestheils wird ihr Waaren-Absatz hierdurch vermehrt und anderntheils dürften sie leicht bei einigen Handels-Verbindungen nach dem benachbarten Böhmen ihr Silbergeld mit vielleicht nicht unbedeutendem Profit loswerden, da dort immer noch ein bedeutender Mangel an dergleichen Scheidemünze herrscht. — Vorgestern erregte ein Irrthum in Betreff der Jahreszeit, welchen die Schles. Ztg. vom 17. Nov. begeht, hier in vielen Kreisen große Heiterkeit. Ein Mitarbeiter des genannten Blattes betrachtet nämlich das gegenwärtige schlechte Wetter als eine März-Errungenschaft, während dasselbe nach dem Kalender doch nur eine November-Errungenschaft sein kann! Wenn derselbe aber die schlechten Wege auch als eine März-Errungenschaft ausgiebt, so dürfte er von Seiten der Landräthe und Gutsbesitzer, denen die Beaufsichtigung und Verbesserung der Wege obliegt, bedeutenden Widerspruch erfahren und sich bei denselben eben nicht sehr einheben.

Grünberg, 15. Novbr. In der gestern und heut stattgehabten Schwurgerichts-Sitzung kam die Anklage-Akte des Kaufmann A. Pohl, des Stubenmaler Langer, des Schauspieler Schlegel und des Schneidergesellen Bartsch, sämmtlich aus Sagan, zur Verhandlung. Anklage-Akte lautete bei dem ersten Angeklagten auf Hochverrath und versuchten Aufruhr, bei dem zweiten auf versuchten Aufruhr und Majestäts-Beleidigung, bei dem dritten auf Mitwissenschaft und bei dem vierten auf Mitwirkung am versuchten Aufruhr. Es wurden 20 Belastungs- und 4 Entlastungs-Zeugen vernommen und von den Geschwornen der 2c. Pohl des Hochverraths nicht, wohl aber des versuchten Aufruhrs für schuldig, der 2c. Langer des versuchten Aufruhrs und der Majestäts-Beleidigung für schuldig erklärt, jedoch mit mildernden Umständen; die Angeklagten Schlegel und Bartsch aber freigesprochen. Der hohe Gerichtshof erkannte hierauf für Pohl 2 Jahre und für Langer 1 Jahr 8 Monat Zuchthaus, mit Anrechnung einer 6-monatlichen Untersuchungshaft für Beide, und verfügte die sofortige Entlassung der Freigesprochenen aus der Untersuchungshaft. Die ganze Verhandlung bot, insbesondere für die anwesenden Saganer, viel Interesse dar, und fand besonders die Rede des Vertheidigers Rödenbeck vielen Beifall und scheint auch viel zu dem, der Anklage-Akte nach milden Urtheil beigetragen zu haben. Weitere Details erlaubt die Kürze der Zeit nicht mitzutheilen. (Wochbl.)

Aus Oberschlesien, 14. Nov. [Die königlichen Hüttenwerke sollen verkauft sein.] Unter dem oberschlesischen Hüttenpersonale herrscht große Bewegung und noch größere Besorgniß. Den neuesten Nachrichten zufolge, die allen Schein der Glaubwürdigkeit an sich tragen, sind die königlichen Werke für 8 Millionen an eine Berliner Aktien-Kompagnie verkauft. Daß die Staats-Finanzen bei dem Geschäfte keinen unmittelbaren Nachtheil erleiden, wird gern zugegeben; aber die herrlichen Bauten und Anlagen sind von jener nicht bezahlt, und, was die Hauptsache ist, es ist schwer zu glauben, daß die bloße Spekulation mit der bisherigen großartigen Förderung der Industrie durch den Staat gleichen Schritt halten und nicht vielmehr noch die Arbeitskraft des Proletariats zu dessen äußersten Ungunsten ausbeuten werde. Das Aufblühen dieses Landestheiles ist von zu kurzem Datum, als daß er schon auf eigenen Füßen stehen könnte. Der geh. Ober-Hüttenrath Karsten soll bereits seinen Abschied eingereicht haben. (N. Pr. Z.)

---

† **Breslau**, 19. Novbr. [Vergiftung durch Chloroform.] An die jüngst in Berlin vorgefallene Chloroformvergiftung reihen sich drei andere Fälle, welche die Gazette des hospitaux uns berichtet. Der erste betraf eine Frau in Langres, welche, um von einem schmerzenden Zahne befreit zu werden, sich narkotisiren ließ. Da die erste Inhalation fruchtlos war, goß man eine zweite Quantität auf das Taschentuch. Kaum aber hatte Patientin den ersten Athemzug gethan, als schnell Konvulsionen eintraten, welche sie bald tödteten. Der zweite Fall betraf einen Arzt zu Edinburg, Dr. Adam, der an sich die Höhe der Dosis von Chloroform erforschen wollte; er stürzte plötzlich, wie vom Blitz getroffen, enseelt zur Erde. Der dritte Fall soll in Madrid einen 12jährigen Knaben betroffen haben, der Behufs einer Amputation narkotisirt, in einen tetanischen Zustand fiel und starb. Es ist indeß nicht klar, ob die Operation bereits vorgenommen und somit Theil an dem erfolgten Tetanus hatte.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 11. bis 17. November d. J. wurden befördert 6772 Personen, und eingenommen 15444 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 11. bis 17. November d. J. wurden befördert 1084 Personen und eingenommen 1151 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 11. bis 17. November d. J. wurden befördert 1627 Personen und eingenommen 2569 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 11. bis 17. November d. J. wurden befördert 2995 Personen und eingenommen 3202 Rtlr. 16 Sgr. 4 Pf.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Frequenz und Einnahme im Monat Oktbr. 1849

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
für 41,536 Personen	18,426 Rtlr.	5 Sgr.	8 Pf.
„ 113,641,09 Ctr. Güter incl. Salzfracht	17,186 „	26 „	2 „
	35,613 Rtlr.	2 Sgr.	— Pf.

Einnahme	Rtlr.	Sgr.	Pf.
vom 1. Jan. bis 31. Oktbr. 1849	314,193	11	6
vom 1. Jan. bis 31. Oktbr. 1848	264,367	10	8

Inserate.

Der **Verein von Aerzten** Niederschlesiens und der Lausitz zur Förderung des Medizinalwesens versammelt sich zu **Hirschberg** am 26. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthofe zu den drei Bergen.

Dr. **Schäffer**, z. Z. Vorsitzender.

Bitte um Unterstützung.

Während im Jahre 1846 am 1. Mai unserer Stadt durch ein Brandunglück 22 Scheuern verloren gingen, wurden wir leider gestern Abend in der achten Stunde wieder mit einer ähnlichen großen Feuersbrunst heimgesucht. Vor dem polnischen Thore standen in kurzer Zeit 22 Scheuern in Flammen. An Rettung war nicht zu denken, da die Flammen so rasch um sich griffen und die Gluth so bedeutend war, daß man sich den brennenden Scheuern nicht nähern konnte. — Wenn nun bei dem ersten Feuer noch einiger Trost darin zu suchen war, daß wir damals im Beginn des Frühjahrs standen und die Scheuern größtentheils leer waren, fehlt uns heute dieser Trost: — in banger Sorge sehen eine große Anzahl Familienhäupter der Zukunft entgegen, denn die Scheuern waren seit der so drangvollen Typhuszeit das erste Mal durch die gesegnete Erndte angefüllt, alles ist verloren und der Winter vor der Thüre. — Die Verunglückten, größtentheils bei dem gedrückten Zustande der Gewerbe, nur vom Ackerbau lebend, sind dadurch in die größte Noth, manche in tiefe Armuth versetzt und wissen nicht, wie sie ihre Familien und ihre Viehbestände werden erhalten können. Hülfe und baldige Hülfe ist nöthig; wir bei dem bedrängten Zustande unserer Kommune, können nur sehr wenig helfen, und es bleibt uns nur das Vertrauen auf unsere Mitbrüder im lieben Vaterlande, die uns mit ihrer Hülfe in der traurigen Periode der Hungerpest so treu beigestanden haben. In diesem Vertrauen nun bitten wir innigst: **uns für die Verunglückten mit milden Gaben zu unterstützen.** Auch die geringste Gabe wird von uns mit großem Dank angenommen und gewissenhaft zur Vertheilung gebracht werden.

Pleß, den 16. November 1849.

Der Magistrat.

Sowade. Gierich. Skutsch. Wehowski. Muhr.

Zur Annahme gütiger Beiträge für die Verunglückten und öffentlichen Rechnungslegung darüber ist sehr gern bereit:

die Expedition der Breslauer Zeitung.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Hypothekendokument über die auf der früher dem Fürsten Anton Sulkowski gehörigen Herrschaft Lissa sub Rubr. III. Nr. 9 für den Cedenten des Fürsten Sulkowski, Michael v. Wollowicz, auf Grund des Dekrets des ehemaligen Fraustädtischen Landgerichts vom 2. Mai 1785 protestativisch eingetragene Forderung von 16666 Rtl. 16 gGr. wird hierdurch, nachdem eine Spezial-Masse angelegt ist, aufgeboten.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese vorbezeichnete zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, spätestens aber in dem auf

den 27. Februar 1850,
Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Obergerichts-Assessor Gödel

angesetzten Termine einzufinden und ihre vermeintlichen Ansprüche anzumelden, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwaigen vermeintlichen Ansprüchen an die Spezialmasse werden präkludiret und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Lissa, den 4. August 1849.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Wywołanie publiczne.

Dokument hipoteczny, tyczący się wciągniętej do księgi hipotecznéj majętności Leszno dawniej do Xięcia Antoniego Sułkowskiego należącej, pod Rubr. III. Nr. 9, dla cedenta Xięcia Sułkowskiego, Michała Wołłowicza na mocy dekretu dawniejszego Sądu Ziemanskiego w Wschowie z dnia 2go Maja 1785, w sposobie protestacyinym pretensyi 16666 tal. 16 dgr. po założeniu massy specialnej niniejszém się wywołuje.

Wzywaią się zatém wszyscy ci, którzy względem wspomnionego, umazać się maiącego, intabulatu i dokumentu względem niego wystawionego, jako właściciele, sukcessorowie takowich, cessionarjuszowie posiadacze listow zastawnych lubinnych, praw domagać się zechcą, aby w przeciąga 6ien miesięcy, lecz najpozniej w terminie na dzien

27go Lutego 1850,

o godzinie 9tej przed południem, przed Assessorem Sądu Glownego Gödel wyznaczonym, się stawili i mniemane swe prawa zameldowali, w razie zaś niestawienia się oczekali, iż z wszelkiemi mniemanemi prawami do massy specialnej wyłączonymi ido wieczniego wtym względzie milczenia skazanymi zostaną.

Leszno, dnia 4 Sierpnia 1849.

Królewski Sąd Powiatowy, Wydział I.

Theater-Nachricht.

Dinstag den 20. Novbr. 46ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 8ten Male: **„Rosenmüller & Finke“**, oder: **„Abgemacht.“** Lustspiel in 5 Akten von Dr. C. Töpfer. — Zum Schluß, zum 3ten Male: **„Die Rückkehr des Landwehrmanns“**, oder: **„Der Kurmärker und die Picarde.“** (2. Theil.) Genrebild mit Gesang und Tanz in einem Akt von Dr. A. Cohnfeld.

Mittwoch den 21. Novbr. 47ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Nachtwandlerin.“** Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. — Amina, Frln. **Babnigg,** als Antrittsrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Herrn Isidor Hirschberg aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. Krotoschin, 18. Nov. 1849.

S. M. Hoff und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Hoff.
Isidor Hirschberg.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Nichte und Pflegetochter Bertha Krüger mit dem Kaufmann Herrn Eduard Triepcke zu Waldenburg in Schlesien, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Cladow bei Landsberg a. d. W., 16. Nov. 1849.

Der königl. Oberförster Triepcke und Frau, geb. Giesecke.

Bertha Krüger,
Eduard Triepcke,
empfehlen sich als Verlobte.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn Simon London aus Liegnitz zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Warschau, den 11. Novbr. 1849.

Levy Lesser.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Lesser,
Simon London.
Warschau. Liegnitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mariane Alexander Katz.
Gabriel Tischler.
Kempen u. Mixstadt, 18. Novbr. 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Pinower.
Abraham Schäfer.
Myslowitz und Modrzeow im Königr. Polen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Liegnitz, 15. November 1849.

Bernh. Rungstock,
Emilie Rungstock, geb. Böhm.
Adolph Gebauer,
Clara Gebauer, geb. Böhm.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 9 Uhr erfolgte glückliche, wenn auch schwere Entbindung seiner geliebten Frau Auguste, geb. Kluger, von zwei starken und muntern Knaben beehrt sich hiermit Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Bobrich, Mühlenbesitzer.

Leobschütz, den 18. November 1849.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Hahn, von einem Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, 18. November 1849.

A. Pototzky.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend wurde meine liebe Frau Nanny, geb. Ginsberg, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an: H. Friedländer.

Breslau, den 16. November 1849.

Todes-Anzeige.

Nach dreiwöchentlicher Niederlage an einem gastrisch nervösen Fieber entschlief heut sanft zu einem bessern Leben, meine gute Frau im Alter von 48 Jahren, welches ich auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, 17. November 1849.

Frd. Aug. Korn.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, aber qualvollen Leiden an Bruchschaden schied gestern Nacht $11\frac{1}{2}$ Uhr mein innig geliebter Mann, der Destillateur Maaß, im 66. Lebensjahre. Tief betrübt zeige ich dies Freunden und Bekannten an.

Breslau, den 18. November 1849.

Louise Maaß.
Emanuel, Louise, } als Kinder.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an, daß unsere geliebte Valeska im Alter von $6\frac{3}{4}$ Jahren heut 7 Uhr Vormittags am Nervenfieber im Herrn entschlafen ist.

Breslau, 19. November 1849.

Bungenstab und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. Mts., Nachts $11\frac{3}{4}$ Uhr, verschied nach langen Leiden der Bürger und Gerber-Meister G. Kalesse. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Namslau, den 17. November 1849.

Die tiefbetrübte Wittwe M. Kalesse.

Die Theilnahme, welche sich bei der Beerdigung unserer Tochter und Schwester Cäcilie vielfach kundgethan, ist unsern Herzen wohlthuend gewesen. Wir sagen allen, welche die Gute zur Ruhe geleitet haben, und insbesondere den 16 Jungfrauen, welche ihr Andenken durch die unerwartete Auszeichnung zu ehren wußten, unsern herzlichen Dank.

Breslau, den 18. Nov. 1849.

Die Familie des Haupt-Steuer-Amts-Assistenten Zucker.

Konzert-Anzeige.

Unter gefälliger Mitwirkung mehrerer geehrter Künstler wird die Unterzeichnete am Donnerstag, den 22. November, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität eine musikalische Soirée zu geben die Ehre haben, und ladet ein musikliebendes Publikum ganz ergebenst ein

die erblindete Sängerin
Auguste Knop.

Vom **Herbarium Salicum** ist das 2. Heft erschienen und bei dem Kastellan Glänz in Empfang zu nehmen.

Schlesischer Kunstverein.

Die statutenmäßige General-Versammlung des Kunstvereins wird in diesem Jahre
Donnerstag den 22. November
Nachmittags halb vier Uhr
im Saale der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz im Börsengebäude) stattfinden. Gegenstände der Verhandlung sind: 1) Vortrag über die abgelaufene Etatszeit, und Vorlegung der revidirten Kassenbücher. 2) Wahl des Verwaltungs-Ausschusses für 1850/51. 3) Verloosung der in den Jahren 1848/49 vom Vereine erworbenen Gemälde, Kupferstiche und plastischen Arbeiten. Sämmtliche Herren Mitglieder werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Breslau, den 14. November 1849.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses.
Heinke. Ebers. Kahlert.

Kunst-Diamanten. Brillanten-Imitation.

Pierres de Strass, du Bresil,
Giovanni Battista Tricotti
aus Paruzzaro in Piemont,
empfiehlt sich zum hiesigen Markte mit seinen bekannten Kunst-Juwelen, bestehend in Parüren, allen Sorten Haarnadeln, Ohrringen, Fingerringen, Brochen, Kreuzen, Schlössern zu Arm- und Halsbändern, Ferroniers, Medaillons, Schiebern, Hemden- und Westenknöpfen, einer großen Auswahl von Brust- und Vorstecknadeln, Blümchen aller Art, als Solitaires und Rosetten gefaßt.

Dieser Stein ist weit besser, als alle, die man bis jetzt gesehen hat, und seiner Härte wegen mit den besten Brillanten zu vergleichen.

Ferner eine schöne Auswahl in **italienischen grauen Eisendrath-Waaren,** bestehend in Brochen, Braceletts, Kämmen, Colliers, Porte-Monnaies, Geldtäschchen, Notizbüchern, Visitenkarten Täschchen, Cigarren-Etuis, Nähnadel-Etuis, Westen- und Panzer-Uhrketten u. s. w.

Man bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude befindet sich grüne Röhrseite Nr. 34, vor dem Hause des Herrn Gerlitz.

Am 24. Oktober ist muthmaßlich auf hiesigem oberschlesischen Eisenbahnhofe durch einen Reisenden ein viereckiges, braunes, auswendig mit gelb ausgelegtes Holz-Necessaire, mit Kreuzband zugebunden, enthaltend verschiedene Schmucksachen und Handschuhe ꝛc., verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, es gegen eine Belohnung von **zehn Thalern** bei dem Spediteur **Meyer H. Berliner** in **Breslau,** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 70, abzugeben.

Jahrmarkts-Anzeige.

Die Korb-Möbel-Waaren, als Sophas, Stühle, Blumentische, Lauben u. dgl., empfiehlt **H. Krause,** Korbmacher aus Liegnitz, Budenreihe zwischen Ring Nr. 1 und der Riemerzeile.

Einige Agenten,

die mit guten Beziehungen versehen sind, wünscht der Besitzer eines bedeutenden Fabrikgeschäfts zu engagiren, um den Debit gangbarer Artikel zu besorgen. Angemessene Provision, welche bedeutender Absatz entsprechend erhöht, wird zugesichert. Reflektirende belieben ihre Adressen, bezeichnet H. K., franco an die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau zur Weiterbeförderung einzusenden.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Hintermarkt Nr. 2 in der frühern Lesehalle. Breslau, Nov. 1849. C. Hr. Cubasch.

Für 60 Rthlr. jährliche Miethe ist Blücherplatz Nr. 11 eine Treppe hoch, eine Wohnung, bestehend aus einem großen Zimmer, Kabinet, Küche, Küchenstube nebst Beigelaß, bald oder Neujahr zu beziehen.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem das k. k. österreichische Handelsministerium die Genehmigung sowohl zu der auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 28. Februar 1848 in Ausführung gebrachten Verpachtung der Bahn an die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, als zu der in der General-Versammlung vom 13. Juni d. J. über die Abänderung der statutenmäßigen Bestimmung rücksichtlich der Organisation des Gesellschafts-Vorstandes, versagt und die Anberaumung einer außerordentlichen General-Versammlung zur Bildung und Wahl des neuen Direktorii angeordnet hat, so laden wir die Herren Aktionäre zu diesem Behufe, so wie zur Beschlußnahme über die Decharge der vorzulegenden Baurechnung zu einer auf den

21. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bahnhofe zu Krakau

anberaumten General-Versammlung ergebenst ein.

In dieser Versammlung wird außer den oben berührten Gegenständen zugleich zur Berathung und Beschlußnahme gebracht werden:

1) ob und unter welchen Bedingungen das gesammte Vermögen der Gesellschaft einem Dritten käuflich überlassen werden solle?
2) ob und unter welchen Bedingungen in Folge dessen die Auflösung der Gesellschaft zu beschließen sei?
3) für den Fall der Bejahung der Frage ad 1 und 2, wenn und in welcher Art die zur Ausführung der Beschlüsse erforderliche Vollmacht ertheilt werden solle?

Nach § 25 des Statuts müssen Aktionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, ihre Aktien spätestens am 19. Dezember d. J. in dem Büreau der Gesellschaft zu Breslau (in dem Direktorial-Gebäude der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft) oder bis zum 20. Dezember in dem Büreau der Gesellschaft zu Krakau produciren oder sonst auf eine der Direktion genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachweisen, zugleich aber ein von ihnen unterschriebenes, die Nummern der Aktien enthaltendes Verzeichniß in doppeltem Exemplare übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmzahl versehen, zurückgegeben wird, um als Einlaßkarte zu dienen.

Abwesende können sich nach § 28 des Statuts mittelst schriftlicher Vollmacht durch einen aus der Zahl der übrigen Aktionäre gewählten Bevollmächtigten vertreten lassen, welcher in der vorstehend gedachten Art die Vollmacht zu produziren, und die Legitimation seines Wahlgebers zu führen hat.

Breslau und Krakau, den 15. November 1849.

Das Direktorium der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 6. Juli 1837 auf das in dem Neumarktschen Kreise in Schlesien belegene Rittergut Flämischdorf ausgefertigten vierprocentigen Pfandbriefe B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden, und es sollen davon folgende Apoints, als:

Nr. 35 und 36 . . . . à 1000 Rthl.
Nr. 1069, 1070, 1071 . . . . à 500 Rthl.
Nr. 3086, 3087, 3088, 3089 . . à 200 Rthl.
Nr. 10,838 bis einschließlich Nr. 10,850 à 50 Rthl.
Nr. 21,170, 21,171, 21,172, 21,174
bis einschließlich 21,179, 21,181
bis einschließlich 21,185, 21,187
bis einschließlich 21,205 . . . à 25 Rthl.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit Coupons Ser. III. Nr. 8 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1849 ab, in Breslau bei dem Handlungs-Hause Ruffer und Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 18. September 1849.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Der Ausverkauf

der zu Weihnachtsgeschenken sich besonders eignenden und im Preise bedeutend zurückgesetzten

Mode-Schnittwaaren

wird fortgesetzt; vorzüglich billig verkaufe ich: 8/4 breite französische **ächte Thibets,** in allen Farben; glatte und gemusterte **Camlotts, gros de Berlins** und **Twillds,** von 6 Sgr. ab pro Elle; **Mousselin de Laines** und andere halb wollene Kleiderstoffe; **waschächte Kleider-Kattune,** helle und dunkele Muster, von 2 Sgr. ab pro Elle; schwere schwarze **Taffte,** 4/4 breit à 15 Sgr., 6/4 breit à $22\frac{1}{2}$ Sgr., und 2 Ellen breit, à 1 Rtl. pro Elle; schwere wollene **Tücher,** 14/4 groß von 1 Rtl. ab, kleine à 10, 15 u. 20 Sgr. pro Stück; gewirkte gute Tücher, die bisher 10, 15 und 20 Rtl. kosteten, à $3\frac{1}{2}$, 4, 6 bis 8 Rtl.

Die Preise sind sämmtlich auf das billigste berechnet, daher kein Abhandeln stattfindet.

Louis Schlesinger,
Ring Nr. 12, im Eckgewölbe, im Kaufmann Philippi'schen Hause.

NB. **Herren-Garderoben-Artikel,** als: Sammt-, seidene und wollene Westen, seidene Hals- und Taschentücher, sind in Auswahl zu auffallend billigen Preisen vorräthig.

Joseph Bruck,

Schweidnitzer Straße Nr. 51, „zur Stadt Berlin“
empfiehlt sein großes

Möbel- und Spiegel-Lager

einem hohen Adel und geschätzten Publikum einer besonderen Beachtung, und verspricht bei Garantie für die Dauer der Arbeiten möglichst billigste Preise. Die neuesten Façons sind stets vorräthig.

Die große Damen-Mäntel-Fabrik Berlins,

Ohlauerstraße im blauen Hirsch, eine Treppe,

empfiehlt zum bevorstehenden Markt ein reichhaltig assortirtes Lager der elegantesten und neuesten Erscheinungen von Herbst- und Wintermänteln, Bournoussen, Palentins in Moiré, Atlas, Tafft und einfarbigen wollenen Stoffen nach diesjährigen Wiener, Pariser und Leipziger Modells sauber und eigen angefertigt, und verspricht die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Lokal = Veränderung.

Joh. Urban Kern's Buchhandlung und Lese-Bibliothek

nebst Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung

von vordem C. Magirus und Habicht,

befindet sich von Montag den 19. November ab in dem **neuen Lokale:**

am Ringe Nr. 2,

(welches vorher die Herren Gebrüder Bauer inne hatten.)

Für Rum- und Essig-Fabrikanten, Destillateure und Schenkwirthe.

Bei Robert Otto Schulze in Leipzig erschienen nachstehende Schriften eines praktischen Destillateurs, für deren Echtheit und Brauchbarkeit garantirt wird:

Die Bereitung des Rumäthers, der Rumessenz und des Rums, wonach das Quart Rumessenz nur 10 — 12 Gr. kostet, während die Fabriken 2 — 3 Thlr. dafür berechnen. Versiegelt. 2 Thlr.

Beschreibung einer höchst einfachen und zweckmäßigen **Spiritusreinigungs-Methode**, wobei sich die Kosten auf den Eimer so zu reinigenden Spiritus, daß derselbe, ohne rectifizirt zu werden, zu allen doppelten und feinen Branntweinen verwendet werden kann, nur auf einige Pfennige belaufen. Man kann zu dieser Methode jedes beliebige Faß verwenden und können in einem solchen von 1000 Quart Inhalt täglich circa 500 Quart gereinigt werden. Versiegelt. 1 Thlr.

Notiz. Für die Erlernung dieser beiden Recepte mußte der Verfasser 500 Thaler Gold bezahlen.

Neueste Destillirkunst, oder rohen Spiritus auf kaltem Wege so zu reinigen, daß alle doppelte, feine Branntweine und Liqueure daraus verfertigt werden können. Nebst Angabe, jede beliebige Sorte Branntwein innerhalb 5 Minuten zu bereiten, und denselben, selbst wenn man noch alte trübe Reste hinzunimmt, binnen eben so kurzer Zeit zu klären. Mit einem Anhange, enthaltend die Bereitung eines ganz billigen, wohlschmeckenden Essigs, der ohne alle Vorrichtung, in jedes beliebige Faß zusammengesetzt, und nach Verlauf von einigen Wochen, ohne noch irgend etwas dabei zu thun, verbraucht werden kann. Die Kosten eines Quarts solchen Essigs belaufen sich nur auf einige Pfennige. Zweite Auflage. Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Gegen frankirte Einsendung des Betrags zu beziehen von **Graß, Barth u. Comp. in Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp. in Breslau**, Herrenstr. 20, ist zu haben:

Magnet = Elektricität

als motorische Kraft. Praktische Anwendung des Elektro-Magnetismus auf Telegraphie, so wie auf den Betrieb der Uhren und anderer Maschinen.

Von Fr. Harzer.

Mit 15 lith. Tafeln. 8. 1 Rthlr.

(Bildet auch den 175sten Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Unter die größten Wunder unsrer erfindungsreichen Zeit gehört besonders die Dienstbarmachung des durch Elektricität erregten Magnetismus als bewegende Kraft. Zwar wirkt der Elektromagnetismus nicht mit der großen Kraft des Dampfes oder Wassers, aber mit der Schnelligkeit des Gedankens und ununterbrochen. Daher ist er denn hauptsächlich zur Telegraphie benutzt worden und dann auch zur Bewegung sehr richtig gehender Uhren. Vorstehendes Werkchen giebt eine gedrängte Uebersicht von dem Ganzen der Magnetelektricität, so wie wir sie noch nicht besitzen.

Ganz neu aus dem Rheingau.

Blumentische, Wandkonsolen und Frucht- und Blumenkörbchen, en naturell in reizendem Geschmack, empfehlen:

Mich. Dumont-Fier und Comp. aus Köln, bei A. Lauterbach und Comp., Ring Nr. 2.

Muff's und Kragen

von allen Pelzgattungen; als etwas besonders Schönes aber die **Zobel-Bisam-Chinchilla** und **Feen-Muff**, empfiehlt billigst:

C. Heinke, Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

Porzellan-Broschen von H. Lange in Dresden

zu festem Preis, im Ganzen und Einzelnen, in feiner Malerei, die Fassung vergoldet und ciselirt, von $3\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Rtl. 10 Sgr., auch das Neueste in fein vergoldetem Damen- und Herren-Schmuck, und die jetzt so beliebten Gummifiguren in prima Qualität. Ich enthalte mich jeder Anpreisung, da meine Waaren hier bereits bekannt sind.

Die Verkaufsbude befindet sich der Naschmarkt-Apotheke schräge über.

Schmiedebr. St. Warschau,

heute heitere musikalische Abend-Unterhaltung.

Bestes klares **Leinöl** und **Firniß** empfiehlt sowohl im Ganzen als im Einzelnen billigst:

J. Triest, Ohlauerstraße 24.

Schreibebücher-Umschläge,

einfarbige à 6 Sgr. und 7 Sgr., irisfarbige à 7 Sgr. und 8 Sgr. pro Buch, offerirt:

F. L. Brade, am Ringe 21.

Ein guter schöner Wagen, fast neu, ist zu verkaufen im Hotel 3 Berge.

Für Gast- u. Speisewirthe.

Von der fein zubereiteten und äußerst schmackhaften

Amerikanischen Büffel-Schnauze

habe ich die alleinige Niedertage den Herren **Lukas u. Comp.** in **Berlin**, Oranienburger Straße 87, übergeben, woselbst das Fäßchen von 5 Pfd. gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. zu beziehen ist.

Germantown. **J. Housfields.**

Frischer russ. Caviar

bester Qualität empfing in Kommission und verkauft in Gebinden von 15, 20—25 Pfd. mit dem billigsten Preise à 1 Rthlr. pro Pfd.

S. Mugdan, Neuschestr. Nr. 15.

Breslau, den 19. Novbr. 1849.

Sollte eine Familie geneigt sein, einen ältlichen Herrn in Wohnung und Kost zu nehmen, so wird nähere Auskunft ertheilt Königsplatz Nr. 2, erste Etage.

Mahagoni-Fournire, Kirschbaum-Bohlen, Resonanzholz und Elfenbein-Klaviaturbeläge

sind bei mir billig zu haben.

C. Schaffrinsky, Breslau, Stockgasse Nr. 19.

Roßhaar-Offerte.

Rohe und gesottene Roßhaare bester Qualität offerirt zu den billigsten Preisen:

Die Roßhaar-Niederlage des **M. Manasse**, Antonien-Straße Nr. 32.

Ausverkauf von Tapisserie-Waaren und Stickereien.

Sämmtliche Artikel um die Hälfte des Kostenpreises Schweidnitzerstr. 1, in der Bandhandlung eine Treppe. **C. Münster.**

---

3 Rthl. Belohnung.

Am 19ten Nachmittags ist eine braune Dachshündin auf dem Ringe abhanden gekommen. Sie hatte ein messingenes Halsband auf dem „Br.-Str. Nr. 3" eingegraben war. Wer sie Breitestraße Nr. 3, 1 Treppe hoch wiederbringt, erhält obige Belohnung.

Oeffentliche Vorladung.

Nachbenannte Personen:

1) der Kaufmann Aloys Scholz, welcher zuletzt bis zum Jahre 1833 in Breslau gewohnt, seit dem Juli 1833 aber verschollen ist,
2) der Franz Matthias Forschner (auch Forstner), welcher im Jahre 1823 mit seinem Vater, dem Mieth-Kretschmer Franz Forstner nach Oesterreich gegangen, von dort aber nicht mehr zurückgekehrt und seitdem verschollen ist,

werden nebst den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den

12. Juli 1850 früh 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer Junkernstraße Nr. 10 angesetzten Termine, schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Ausbleibende für todt erklärt, und sein Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben oder nach Befinden dem königlichen Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmereikasse zugesprochen werden wird.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer haben zu gewärtigen, daß bei ihrem Ausbleiben der Nachlaß den nächsten Verwandten der Verschollenen oder eintretenden Falls den betreffenden Gerichts-Obrigkeiten ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 6. September 1849.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Albrechts-Straße Nr. 45 belegenen, der verehelichten Stadträthin Theinert, Ernestine Wilhelmine, geb. Krebs, gehörigen, auf 10,349 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 22. März 1850,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 17. August 1849.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kupferschmiedestraße 27 belegenen, dem Feilhauermeister Wilhelm Schenk gehörigen, auf 4730 Rthlr. 1 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 22. Februar 1850,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserem Parteienzimmer, Junkernstraße Nr. 10, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 20. Oktober 1849.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Klosterstraße unter Nr. 49 belegenen, dem Gastwirth August Franke gehörigen, auf 7659 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 24. Mai 1850,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Besitzer August Franke, ferner die Erben des Particulier Giersberg und der Gasthofsbesitzer Benjamin Gottlieb Wentzke hiermit vorgeladen.

Breslau, den 3. Oktober 1849.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ohlauer Straße Nr. 50 belegenen, der geschiedenen Apotheker Rödiger, verwittwet gewesenen Cafetier Gefreyer, gehörigen, auf 8109 Rthlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin

auf den 23. Mai 1850,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die verwittwete Justiz-Commissarius Conrad, Jenny, geborene Singthaler, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 29. September 1849.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst am Ringe belegene, unter Nr. 364 und 365 des Hypothekenbuchs eingetragene, dem Kaufmann Kerger gehörige, auf 25,015 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück, welches bisher als Gasthof benutzt worden ist, soll nebst Brauurbar und Bruchfleck im Wege der nothwendigen Subhastation

auf den 4. Juni 1850,

Vormittags um 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Bäckerstr. Nr. 89/90 verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, 19. September 1849.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag, den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr und folgenden Vormittag sollen in Nr. 15, Ritterplatz, Uhren, Porzellan 2c., Kleidungsstücke, Betten und Leinenzeug, Möbels, Adelungs grammat. krit. Wörterbuch in 4 Bdn., Posamentir-Waaren, 100 Flaschen Rheinwein, so wie eine Kiste mit 120 Flaschen ächten Champagner, gegen baare Zahlung versteigert werden; letzterer wird Donnerstag Nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Packhofe unversteuert verkauft werden.

Breslau, den 19. Nov. 1849.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 21. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 42, Breitestraße, zuerst geometrische und physikalische Instrumente, demnächst neue männliche und weibliche Kleidungsstücke und Tuchreste versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion. Am 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen Ohlauerstr. vor dem Gasthofe zum blauen Hirsch eine Batarde und ein Chaisewagen versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kom

---

Auktion. Am 22sten d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Packhofe (in der Nikolaivorstadt) circa 300 Flaschen Champagner und Rothwein versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion. Am 26. d. Mts., Vormitt. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 55 am Ringe aus einem Nachlasse, zuerst eine Menge Silbergeräthe, Uhren, Juwelen, wobei 3 Schnuren Perlen, demnächst Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, gute Möbel und verschiedene Hausgeräthe versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Die im Brunschwitz'schen Leih-Institute verfallenen Pfänder werden den 27. d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr im Pfandlokale Ketzerberg Nr. 6 versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Am 26sten d. M., Nachmittags um $3\frac{1}{2}$ Uhr, soll auf dem Eisenbahnhofe zu Ohlau, eine zu 214 Rthl. veranschlagte Reparatur an der vierten Brücke zwischen Bergel und Grüntanne verlicitirt werden.

Breslau, den 19. November 1849.

Zahn, Bauinspektor.

Ein Hauslehrer,

musikalisch und wissenschaftlich gebildet, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Musiklehrer Wunderlich, neue Junkernstraße Nr. 24, 2 Treppen, früh 9—10 Uhr.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich diesen Markt zum erstenmal mit einem großen Lager

künstlicher Blumen

und besonders schönem

Ballschmuck für Damen

bezogen habe. Der Stand ist am Markt, Grüneröhrseite Nr. 10, im Hausflur. Ich bitte um gütige Beachtung.

F. Jahn aus Dresden.

Scheitnigerstraße 8 ist veränderungshalber eine Wohnung im ersten Stock bald zu vermiethen.

Während des Marktes in Breslau, im blauen Hirsch, Ohlauerstraße.



Avis aux Dames!



Occassion exceptionelle d'acheter à des prix extrêmement bas!

Vente d'une forte partie de Broderies

et de Mouchoirs de batiste de Nancy et Paris

pendant la foire de Breslau à l'Hôtel de „Blaue Hirsch."

Außerordentliche Gelegenheit zum billigen Einkauf feiner französischer Stickereien, ächter leinener Battist-Taschentücher und gestickter Gardinen während des Marktes in Breslau:

im blauen Hirsch, Ohlauer Straße par terre, Zimmer Nr. 2.

Bernau-Dupuy, Stickereifabrikant aus Nancy, Paris und Berlin

besucht gegenwärtigen Markt, wegen gänzlicher Aufgabe des Reisegeschäfts zum letzten Male; er beabsichtigt daher während dieser Zeit sein in neuester und geschmackvollster Auswahl vorräthiges Waarenlager zu nie wieder vorkommenden billigen Preisen gänzlich auszuverkaufen.

Die französischen Stickereien sind auf ächten Battist, feinsten Mousselin, ächten Spitzengrund und Tüll gearbeitet und zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie durch die Wäsche durchaus nicht verlieren.

Ein großer Theil dieser Artikel eignet sich besonders zu Weihnachtsgeschenken und sind von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität reichhaltig vorhanden:

kleine Kragen, Chemisettes, Pelerinen, Kardinals, Canezous, Schleier in allen Farben, ächte Battist-Taschentücher, fein gestickt und glatt, Battist-Taschentücher mit Buchstaben und Namen, Negligee-Häubchen, Manschetten, gestickte Bänder und Einsatz;

ächte Spitzen-Pelerinen und Kardinals, Spitzen-Shawls und Tücher, Spitzen-Kragen, Coiffures, Bärben, Bärthen und Fanchons; ächten Battist und Mousselin zum Sticken und feinsten Mousselin zu Kleidern;

eine große Auswahl gestickter Gardinen in sehr festen, dauerhaften Stoffen.

Von **Victor Rouquette in Paris** befindet sich daselbst ein Lager **Glacee-Handschuhe bester Qualität** in allen Farben und Größen, im Dutzend und einzelnen Paaren.



Baiersches Felsenkeller-Lagerbier

aus der herzoglichen Hofbrauerei in Braunschweig ist nunmehr in hinreichendem Vorrath angelangt, d. Eimer 5 Rthlr. 14 gGr.

Depot für die Provinzen **Schlesien und Posen:**

Moritz Oppler,

Reuschestraße Nr. 2, im gold. Schwerdt.

---

1 Million Groß

Stahlfedern! Stahlfedern! Stahlfedern!

von dem besten indischen Stahl gearbeitet, doppelt abgeschliffen, sehr regelmäßig gespitzt, und gleich der Federpose elastisch, welche nicht kritzeln und spritzen, auch nicht in das Papier einschneiden,

während des hiesigen Marktes en gros und en détail

das Groß (12 Dtzd.) von 2½ Sgr. an,

!!!! Stahlfedern mit 3 Spitzen !!!!

welche ohne Ausnahme jeder Hand zusagen und an Güte jede bisher bekannte Sorte übertreffen, sowie

!!!! Californien-Goldfedern !!!!

welche nicht rosten, werden ganz besonders empfohlen.

70 versch. Sorten Stahlfederhalter,

darunter befindet sich eine ganz neue Sorte außerordentlich elastisch, von **Stachelschwein**, das Dutzend von 1 Sgr. an. **Jules Le Clerc** aus Hamburg, Berlin u. Leipzig.

Der Stand befindet sich einzig und allein nur:

Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

NB. Man bittet, ganz genau auf Stand und Firma zu achten.

5/4 breite Halb-Lama's à 4 und 6 Sgr., 10/4 breite Lama-Mäntelstoffe à 15 Sgr., 9/4 breite, ächte, ganz wollene Thibets in den modernsten Farben und feiner Qualität à 14 gGr., 3 Ellengroße, halbwollene Umschlagetücher à 25 Sgr., 3 Ellengroße, ganzwollene Winterumschlagetücher à 1 Rtl. 20 Sgr. bis 3 Rtl., halbwollene Kleiderstoffe à 1 Rtl. 10 Sgr. bis 2 Rtl. 10 Sgr. pro Kleid, ächtfarbige Kattune à 1 Rtl. pro Kleid, und noch sehr viele Artikel, welche ebenfalls auffallend billig verkauft werden.

M. B. Cohn, Ring 10, Holschau-Haus.

Zum gegenwärtigen Markt empfehlen wir unser großes Lager von

Weißen Waaren, Tüll's und Spitzen,

bestehend in allen Gattungen

Gardinen, sowohl abgepaßt als in Stücken.

Negligée-Stoffe, als: Cambric-, Jaconet-, Plissé-, Mull-, Batist-, Drell-, Wallis-, Dimity-, Piqué-Unterröcke.

Kleider in sächsisch., franz. und Schweizer Mull, Tarlatan in allen Farben.

Stickereien, als Chemisette, Canezous, Fichus, Cardinals, Cols, Fanchons, Hauben, Einsätze, Streifen, Aermel, Berthen, Tüll-Shawls, Mantillen, Cravatten, gestickte Kopfkissen u. s. w.

Schleier, brodirte, durchzogene, ächte sächsische und ächte Brüsseler Point-Schleier.

Taschentücher in Mull, Nansoc, Batist, glatt und gestickt. Aechte Batisttücher in der größten Auswahl.

Spitzen in allen gangbaren Sorten und in größter Auswahl, besonders empfehlen wir unsere ächten Spitzen eigener Fabrik.

Strümpfe und **Bettdecken** in allen Nummern.

Bei reeler Handlungsweise und eben so solider als eleganter Waare werden wir stets bemüht sein, das uns bisher zu Theil gewordene Vertrauen uns auch ferner zu bewahren.

Graefe und Comp.,

Junkernstraße in Stadt Berlin, vis-à-vis der goldenen Gans.

Die neuesten Winterstoffe für Herren

zu Röcken, Paletots: Twyns und Beinkleidern,

sowie alle Arten Tuche empfehlen in großer Auswahl zu bekannt billigen, jedoch **festen Preisen:**

Gebrüder Huldschinsky,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Holsteiner Austern, Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten bei Gustav Scholtz,

---

H. Herrmann,

Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue Weltgasse Nr. 36, in Breslau, empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwaagen in jeder gangbaren Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Eine in der Stadt Bojanowo im Großherzogthum Posen belegene

Schwarzfärberei,

welche sich eines sehr lebhaften Geschäftsverkehrs erfreut, ist wegen eingetretenem Todesfall sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim unterzeichneten Eigenthümer.

Kaufmann **Krause** zu Rawitsch.

Ein frequenter Gasthof 1r Kl.

in einer bedeutenden Kreisstadt ist billig, mit 3000 Rthlr. Anzahlung, zu acquiriren.

Portofreie Anfragen übernimmt der Amtmann **Geisler** in Löwenberg.

Herrenstraße Nr. 13 ist der zweite Stock als freundliche Wohnung für 60 Rthl. jährlichen Zins zu vermiethen.

Patentirte Sparlampen

empfiehlt die Haupt-Niederlage

Otto Börner,

Albrechtsstraße Nr. 57.

Dieselben sind zu haben in

Schweidnitz bei Herrn Hugo Frommann,
Liegnitz " " F. Hädrich,
Kreuzburg " " C. G. Hertzog,
Glaz " " Carl Rutsch,
Reichenbach " " J. L. Schindler,
Waldenburg " " Schöbel u. Sohn.

Ein Buchdrucker,

Setzer und Drucker, der auch polnisch setzt, sucht Kondition. Näheres auf frankirte Briefe durch Klemptner **H. Günther,** Ohlauerstraße 87, in Breslau.

Die erste Sendung frischer

Malaga-Weintrauben

empfingen und offeriren:

Gebrüder Knaus,

Kranzelmarkt Nr. 1.

Großes Lager

von **Stearin-, Margarin-, Apollo-** und **Altar-Kerzen** zu den billigsten Preisen bei:

August Regeser,

Karlsstraße Nr. 38.

Die erwartete Zufuhre frischer

geräucherter Lachse

ist gestern eingetroffen, und empfiehlt möglichst billig:

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Corallen-, Achat-, Muschel- und Perlmutter-

Schmucksachen in neuestem Geschmack, sowie eine neue schöne Art Haarnadeln zu Bällen, Porzellanbrochen mit Ansichten von Magdeburg rc. empfiehlt zu diesem Markt:

C. Herrmann,

Naschmarktseite, vis-à-vis der Handlung Ritter und Comp.

In der Bude Nr. 4 der Bandseite sind **französische Umschlagetücher** unter Fabrikpreisen zu haben, welche der besondern Billigkeit wegen Beachtung verdienen.

Zu vermiethen

ist Hummerei Nr. 27 der erste Stock von Neujahr an (veränderungshalber).

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Baron v. Badenfeld aus Dresden. Gutsbesitzer Reitzenstein aus Baiern. Partikulier Werner aus Liegnitz. Partikulier Barischowski und Kammerherr von Scholz aus Berlin. Kaufm. Freudenthal aus Hamburg.

Gesandtschafts-Sekretär Baron von Werther aus Berlin. Gutsbesitzen von Perroy aus Naßbrockgut. Gutsbesitzer Baron von Saurma aus Sterzendorf. Baronin von Rothschild aus Paris. Kaufmann Gerber a. Hamburg. Hauptmann v. Frankenberg aus Schweidnitz.

---

17. u. 18. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,57"'	27"7,84"'	27"9,40"'
Thermometer	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5
Windrichtung	WNW	NW	NW
Luftkreis	bed. Reg.	bedeckt	bed. Reg.

18. u. 19. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"9,96"'	27"10,02"'	28"10,48"'
Thermometer	+ 0,7	— 0,5	+ 1,1
Windrichtung	NW	WNW	NW
Luftkreis	bed. Nebel	bedeckt	überw.

Auktionen in Breslau.

Den 20. November, Nachm. 2 Uhr im alten Rathhaus Harlemer Blumenzwiebeln.
Den 21. November, Nachm. 2 Uhr, Breitestraße 42, geometr. und physikal. Instrumente.

Börsenbericht.

Breslau, 19. November. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Gl. Kaiserliche Dukaten 95½ Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 7/12 Br. Polnisches Courant 96½ Br. Oesterreichische Banknoten 94⅓ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 Br. Freiwillige Preußische Anleihe — — Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 89 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 3½% 96¾ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99¾ Gld., neue 3½% 90 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¼ Br., Litt. B. 4% 99 Br., 3½% 92¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 4% 80 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 78¼ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 107¾ Gl., Litt. B. 104½ Gl. Krakau-Oberschlesische 70¾ Gl. Niederschlesisch-Märkische 83⅓ Gl., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger 41⅔ Br. Köln-Mindener 94 Gld., Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53½ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142⅔ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 150 Br., k. Sicht 150 11/12 Br. London 3 Monat 6. 25⅚ Gl. Paris 2 Monat 80¾ Gl.

Getreide-, Oel- und Zink-Preise in Breslau, den 19. November.

Weizen, weißer 56, 50, 42 Sgr.; gelber 52, 46, 38 Sgr. Roggen 28, 26½, 25 Sgr. Gerste 24, 22, 20 Sgr. Hafer 18, 17, 16 Sgr. Rother Kleesaamen 10 bis 14½ Thlr.; weißer 6 bis 14¼ Thlr. Spiritus 6 Thlr. Gl. Rohes Rüböl 14⅔ Thlr. bez. Zink ohne Umsatz. Rapps 111, 108, 106 Sgr. Rübsen 93, 90, 87 Sgr.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.